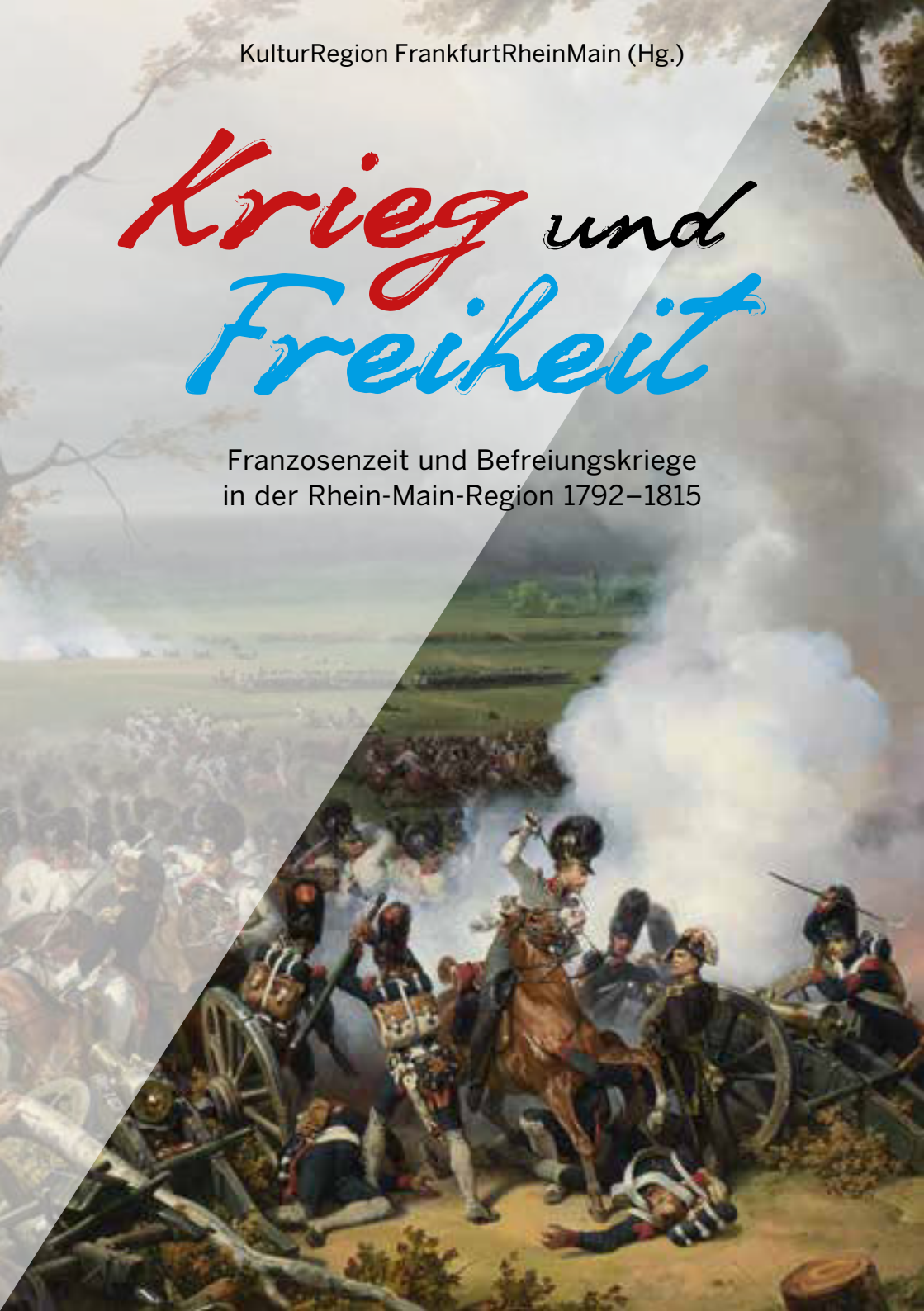


KulturRegion FrankfurtRheinMain (Hg.)

Krieg und Freiheit

Franzosenzeit und Befreiungskriege
in der Rhein-Main-Region 1792–1815



Herausgeber:

KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH
Poststraße 16, 60329 Frankfurt am Main
Tel. 069 25771700, info@krfrm.de, www.krfrm.de

Geschäftsführung: Sabine von Bebenburg
Projektleitung: Magdalena Zeller

Mitarbeit: Ralf König, Mitglieder des Facharbeitskreises
„Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“

Autoren:

Barbara Dölemeyer (bd)
LK Geschichte Q2/2015 der Lichtenbergschule
Darmstadt, Lehrerin Margit Sachse (luo)
Hermann Neubert (hn)
Monika Rohde-Reith (mr)
Christiane Schalles (cs)
Lutz Schneider (ls)
Andreas Spott (as)
Magdalena Zeller (Seite 10–71)

Gestaltung: Leffringhausen Grafik Design
Druck: Henrich Druck + Medien GmbH

© 2016 KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH

ISBN 978-3-944542-13-3

Mit freundlicher Unterstützung durch

 **Sparkassen-Kulturstiftung**
Hessen-Thüringen

Krieg und Freiheit

Franzosenzeit und Befreiungskriege
in der Rhein-Main-Region 1792–1815

Katalog zur Wanderausstellung
der KulturRegion

 **KulturRegion**
FrankfurtRheinMain
Geist der Freiheit
Freiheit des Geistes 

Das Projekt „Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“ der KulturRegion hat sich der Herausforderung gestellt, die Geschichte der Region zur Zeit Napoleons unter einer Fragestellung zu betrachten, die uns auch gegenwärtig immer wieder beschäftigt: Wie hängen Krieg und Freiheit miteinander zusammen? Ist Befreiung durch Krieg möglich? Insofern sind Ausstellung und der vorliegende Katalog nicht nur regionalhistorisch von größtem Interesse, sondern leisten auch einen wichtigen Beitrag zur politischen Bildung in unserer Zeit.

Zwischen 2014 und 2016 war die Wanderausstellung „Krieg und Freiheit. Franzosenzeit und Befreiungskriege in der Rhein-Main-Region“ in der KulturRegion unterwegs. Insgesamt 18 Stationen wirkten mit: Miltenberg, Hattersheim, Friedberg, Ginsheim-Gustavsburg, Eppstein, Bad-Homburg, Friedrichsdorf, Eltville und Ingelheim am Rhein, Darmstadt, Bad Soden am Taunus, Offenbach und Frankfurt am Main, Groß-Gerau, Hainburg, Hanau, Eschborn und Heusenstamm.

Die Wirkung des Ausstellungsprojektes reichte weit über die 16 informativen und ansprechend gestalteten Ausstellungstafeln hinaus. Archive, Museen, Geschichtsvereine sowie die Mitglieder des Facharbeitskreises „Geist der Freiheit“ in der KulturRegion beteiligten sich und trugen ihre Kenntnisse in Form von Bildern, Quellen, Geschichten und Dokumenten zur Geschichte der Region von 1792 bis 1815 zusammen. Weitere lokale Geschichten kamen mit jeder Präsentation vor Ort hinzu: Dokumente, Objekte und zusätzliche Ausstellungstafeln. Weiterhin stellten begleitende Vorträge, Stadtführungen, Schülerworkshops und aktuelle Podiumsgespräche immer wieder neue inhaltliche Bezüge her.

Der vorliegende Ausstellungskatalog umfasst diese erweiterte Darstellung des Themas. Mein Dank gilt allen mitwirkenden Museen, Archiven, Vereinen, Schulen und Privatpersonen, die Inhalte und Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben, den Autorinnen und Autoren, der Grafikerin Claudia Leffringhausen sowie vor allem der Projektleiterin Magdalena Zeller.

Für ihre Unterstützung von Ausstellung und Publikation danke ich der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen.

Thomas Will

Aufsichtsratsvorsitzender der KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH
und Landrat des Kreises Groß-Gerau

Einleitung	6
------------	---

I. WANDERAUSSTELLUNG

1792–1806:

Vom 1. Koalitionskrieg bis zur Gründung des Rheinbundes

Revolutionskriege – Expansion statt Befreiung	10
Revolutionärer Geist bewegt die Region	14
Flurbereinigung – Die Region wird neu geordnet	18

1806–1813:

Zeit der Rheinbündischen Reformen

Um den Preis der Freiheit	24
Gleichstellung der Konfessionen	28
Alte Privilegien, neue Beschränkungen	32

1813–1815:

Befreiungskriege bis zum Wiener Kongress

Der Krieg geht weiter	36
Aufmarschgebiet Rhein-Main	40
Elend, Seuchen, Lazarette	44
Für und gegen Napoleon – Auf welcher Seite steht die Freiheit?	48
Patriotismus zwischen Region und Nation	52
Befreit und dann? Alte Ordnung, neue Hoffnungen	56

Erinnerungskultur:

Franzosenzeit und Befreiungskriege

Sieg oder Niederlage?	60
Orte und Gedenken	64

Außenpolitik heute:

Im Spannungsfeld von Krieg und Freiheit	
Zwischen Recht und Moral	70

II. LOKALE ERGÄNZUNGEN

Stadt- und Burgmuseum Eppstein

Eppstein unter französischer Herrschaft	74
-----------------------------------------	----

Kreisarchiv des Hochtaunuskreises und Verein für Geschichte und Landeskunde Bad Homburg v. d. Höhe

Homburger im Krieg	77
--------------------	----

Wetterau-Museum und Stadtarchiv Friedberg (Hessen)

Die Schlacht bei Friedberg	80
Revolutionskriege und Ossenheimer Wäldchestage	82
Stadt und Burg verlieren ihre Souveränität	84

Museen der Stadt Miltenberg

Augenzeuge in der Provinz	88
Das Sachsengrab – Unglück und Erinnerung	90

Stadtmuseum und Stadtarchiv Bad Soden am Taunus

Franzosenzeit in Soden – Ende des Reichsdorfes	93
------------------------------------------------	----

Heimat- und Geschichtsverein Hainburg und Kreis Offenbach

Prägende Geschichte – Die Franzosenzeit im Spiegel des Geldwesens	96
-------------------------------------------------------------------	----

Lichtenbergschule Darmstadt, LK Geschichte Q2/2015

Soldaten, Alltag, Emotionen. 1794–1815: Darmstadt im Krieg	98
Tagebuch eines Offiziers unter Napoleon	102
Kriegsgefallene – Denkmäler – Kontroversen	104

Anmerkungen	107
Bildnachweis	108



Krieg und Freiheit: Zu Thema und Ausstellungsprojekt

Zwischen Krieg und Freiheit besteht ein Dilemma. Wer Krieg führt, verletzt immer Freiheitsrechte von Menschen oder Völkern. Andererseits wird Krieg als Mittel eingesetzt, um Freiheiten zu erkämpfen. Anlässlich gleich mehrerer Jahrestage in Erinnerung an Krieg, Unfreiheit und Befreiung in der Rhein-Main-Region thematisierte die KulturRegion mit ihrem Projekt „Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“ 2014 und 2015 diesen oft widersprüchlichen Zusammenhang.

Die Frage nach dem Sinn kriegerischer Mittel im Dienste der Freiheit stellt sich in der Geschichte wie in der Gegenwart. Auch über 200 Jahre nach den Revolutions- und Befreiungskriegen ist das Dilemma zwischen Krieg und Freiheit nicht gelöst. Es bleibt oft mehr als zweifelhaft, ob „demokratischer Interventionismus“ und die militärische Beteiligung an internationalen „Einsätzen“, wie etwa der 13 Jahre währende ISAF-Einsatz in Afghanistan, letztlich dauerhaft zu Befriedung und Freiheit in den betroffenen Regionen führen.

Im Mittelpunkt von „Krieg und Freiheit“ stand die gleichnamige Wanderausstellung und mit ihr die Geschichte der Region von 1792 bis 1815. Von Beginn der Franzosenzeit bis zum Ende der Befrei-

Ein Mitglied des Historischen Vereins Bad Soden trägt die Uniform des nassauischen Regiments anlässlich der Eröffnung der Ausstellungsstation im Badehaus Bad Soden am Taunus, 2015.

ungskriege herrscht fast permanent Krieg. Auf die Revolutionskriege ab 1792, in denen sich das revolutionäre Frankreich die Befreiung anderer Völker auf die Fahnen schreibt, folgt die napoleonische Herrschaft. Aus vermeintlichen Befreiern werden Besatzer. In den Befreiungskriegen wendet sich das Blatt: 1815 ist Napoleon geschlagen. Aber die langfristigen Folgen der Befreiung sind problematisch und führen schließlich 100 Jahre später erneut in einen Krieg. Die kriegerischen Jahre von 1792 bis 1815 sind für die Rhein-Main-Region von Darmstadt bis Friedberg und von Bingen bis Miltenberg aber auch eine Zeit des Umbruchs. Wie in einem Brennglas zeigen sich hier wichtige territoriale, gesellschaftliche und ideologische



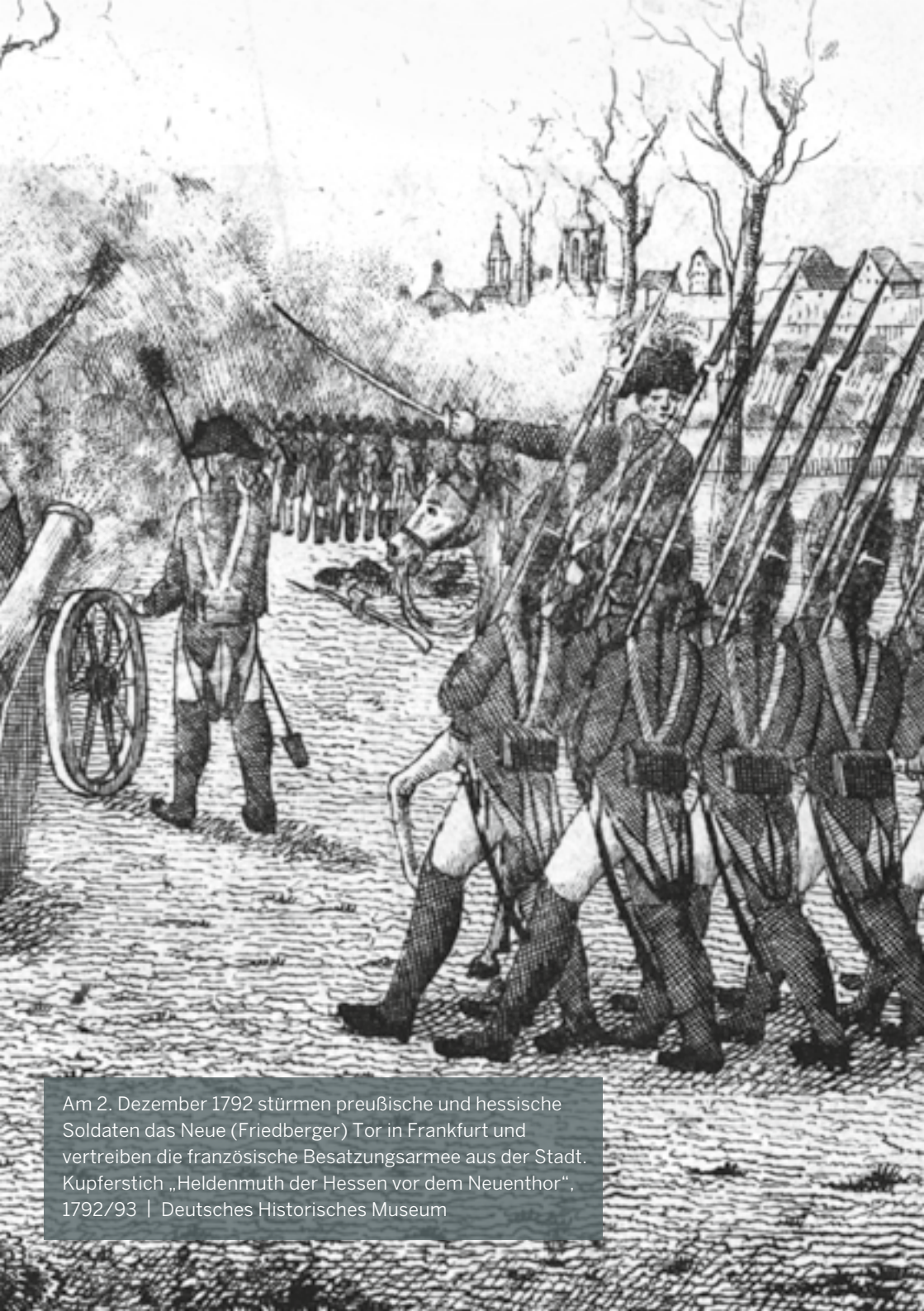
Schülerprojekt „Krieg und Freiheit“ mit der Lichtenbergschule Darmstadt, 2015. Die Teilnehmer recherchierten im Staatsarchiv Darmstadt (hier mit Archivpädagoge Harald Höflein) und ergänzten die Präsentation der Wanderausstellung in Darmstadt um eigene Ausstellungstafeln.

Veränderungen. Zwischen französischer und deutscher Herrschaft, zwischen Annexion und Besatzung, zwischen altem Recht und einschneidenden Reformen erleben die Menschen in wenigen Jahren Umwälzungen, die sämtliche Bereiche ihres Lebens betreffen. Dabei teilen Orte und Staaten in der Region vor allem zwei prägende Erfahrungen: Die vielen, teils rasch aufeinanderfolgenden territorialen Veränderungen und die fast permanent durchziehenden Truppen aller Kriegsparteien. Untertanen finden sich nach der Zusammenlegung von kleineren Herrschaften unter neuen Landesherrn wieder. Privilegien werden abgeschafft, neue Freiheiten eingeführt. Gleichzeitig sterben Soldaten im Kampf für und gegen Napoleon. Die Bevölkerung leidet unter den verheerenden Folgen des Krieges. Die Region zwischen Rhein und Main wird 23 Jahre lang zum Auf- und Durchmarschgebiet.

Das Projekt „Krieg und Freiheit“ war als „arbeitende Ausstellung“ unterwegs. Vor Ort sammelte es weitere Inhalte und Verknüpfungen zum Thema. Der vorliegende Katalog dokumentiert die Ergebnisse. Er geht wie die Ausstellung exemplarisch vor, er erzählt nicht eine lückenlose Geschichte der Zeit, sondern setzt diese aus vielen lokalen Beispielen zusammen. Der erste Teil umfasst Texte und Bilder der Wanderausstellung. Das Material erweist sich dabei ebenso vielfältig wie die Thematik. Es vereint zeitgenössische Grafiken und Gemälde, historische und aktuelle Fotografien, Objektfotos, Dokumente der Zeit wie Urkunden, Rechnungsbücher, Listen, Briefe und Tagebücher. Der zweite Teil bildet zusätzliche Materialien aus lokalen Ergänzungen ab.

Magdalena Zeller

Projektleiterin „Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“



Am 2. Dezember 1792 stürmen preußische und hessische Soldaten das Neue (Friedberger) Tor in Frankfurt und vertreiben die französische Besatzungsarmee aus der Stadt. Kupferstich „Heldenmuth der Hessen vor dem Neuenthor“, 1792/93 | Deutsches Historisches Museum

1792–1806

VOM 1. KOALITIONSKRIEG BIS ZUR GRÜNDUNG DES RHEINBUNDES

Revolutionenkriege Expansion statt Befreiung

Am 17. November 1792 bietet der französische Nationalkonvent allen Völkern Europas seine Brüderschaft und Unterstützung gegen Tyrannei und monarchischen Despotismus an. Aus der Befreiungsmision wird schnell ein offener Expansionskrieg. Frankreich möchte militärisch seine „natürlichen Grenzen“ erreichen, wie etwa den Rhein, und darüber hinaus Pufferstaaten bilden.

Mit den französischen Revolutionstruppen unter General Custine kommt der Krieg in die Region. Sie besetzen Mitte Oktober 1792 Mainz und dann Frankfurt, das sich mit Hilfe preußischer und hessischer Truppen am 2. Dezember wieder befreien kann. In einem Brief erklären die Frankfurter: „Herr General! [...] Sie wollen uns für Bedrückung schützen, von der Frankfurts Bürger Gottlob nichts wissen [...] Sie wollen uns eine Freiheit versichern, die wir schon genießen.“¹

Ende Oktober nehmen Revolutionstruppen den gesamten Taunus ein. Preußische und hessische Soldaten erobern die Festung Königstein unter starkem Beschuss wieder zurück. Auch das eroberte Mainz wird zunächst von alliierten Truppen wieder befreit, bevor französische Soldaten die Stadt 1794 erneut belagern. Frankreich kontrolliert jetzt das gesamte Gebiet links des Rheins, das ihm 1797 offiziell zugesprochen wird.

„Man zwang das Volk zur Freiheit.“

Georg Friedrich Rebmann, Mainzer Jakobiner, 1802²

Das Vater Unser, der Wetterauischen Bauern 1799.

Der Franzmann tritt zum Haus hinein
und sagt zum Wirth aus satyrischem Scherz:

Vater

Mir, was vermals nur war dein,
das soll und muß nunmehr seyn

Unser

Der Bauer dorseth dey sich schlecht,
du Bösem, du wärest mir eben recht.

der du bist

Wir arme Bauern leiden noth
und klagens unserm lieben Gott

in dem Himmel.

Wie zuversien, od man einen sieht,
der unter diesem Kriegsgelind

Gehelliget werde

Es ist kein Volk auf dieser Erd,
modurch wohl mehr verächtlich werd

dein Name.

Sie rauben unsere Auh und Kaff
und machen, das sehr viele Leid

Zu uns komme

Drum Herr, wenn du nicht dalt wäst hindern,
so werden sie noch endlich glindern

dein Reich.

Ich wärdens sie doch wdt geschlagen,
so wärdens wir fur Freude sagen:

Dein Wille geschehe

Wann wir los wärens dieser Pein,
so wärdens wir fur Freude seyn,

wie im Himmel

Wer weis, wehen dir's Volk gröhret,
im Himmel wärd es dir gehret.

also auch auf Erden.

Sie rauben unser Gut und Haub
und schneiden von dem Munde od

Unser täglich Brod

Sie sagen: Deuer schaff uns frey
grissen und Saufen gleich beydey
gieb uns heut.

Drum Herr! wenn wir in diesem Jahr
die Dringen keine Gebe der

Vergieb uns

Jemahlen wir dey dieser Quaal
bezahlen müssen ohne Zahl

unsere Schuld

Das löstig wissen sie zu schaffen,
das sie dey unserm Weibern schaffern

wie wir

Und dadey müssen wir mit Schweren
noch wehnen, und mit traunigen Herren

vergeben

Wie kann uns ein solch Volk ersälen!
Der Teufel hole sie mit allen

unsern Schuldigern.

Wenn man kein Pferd mehr haben kann,
schreyen sie: Tollen spann Ochsen an.

Und führe uns

Das macht, sie sind uns überlegen,
und schonen uns in allen Wegen

nicht

Weiber und Töchter, die unser seyn,
indem sie tagtäglich ein

in Versuchung.

Darum sie nun solch Uebel treiben:
so laß sie nicht mehr dey uns bleiben,

Sondern erlöse uns

Dichnecht ged, das wir arme Leut
dalt möchern werden ganz betreyt

von dem Uebel.

Ich Herr! verlaß uns Fried und Ruh
und schick dies Volk dem Teufel zu!

Amen.

1 / Das Flugblatt aus der Wetterau um 1799 gleicht im Stil satirischen Schriften aus der Zeit der Französischen Revolution. Ein anonymen Verfasser „versteckt“ seine Kritik an der Französischen Belagerung der Wetterau 1797/98 zwischen den Zeilen des Vater Unser. | StA Darmstadt



2

2 / Vom 6. bis 8. Dezember 1792 beschießen Preußen das von Franzosen belagerte Königstein. 46 Wohnhäuser, 29 Scheunen und das Kapuzinerkloster brennen nieder. 1796 wird Königstein erneut von französischen Truppen besetzt. Beim Rückzug am 7. September sprengen sie die Festung. Steine und Hölzer werden an die Königsteiner versteigert, die damit ihre verbrannten Häuser wieder aufbauen. Bombardement der Bergfeste und Brand von Königstein 1792 | StA Königstein

3 / Franz II. wird am 14. Juli 1792 in Frankfurt zum letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gekrönt. Die Feierlichkeiten am Jahrestag der Erstürmung der Bastille sind eine provokative antirevolutionäre Demonstration des alten Herrschaftssystems. Lithographie 1792 | Österreichische Nationalbibliothek

3





Tanz um den Freiheitsbaum, Rheinland 1792/93. Symbole der Französischen Revolution sind die Jakobinermütze und der Freiheitsbaum. Überall, wo man mit der Revolution sympathisiert, werden Freiheitsbäume gepflanzt, so in Mainz, Bingen oder Ingelheim. Sogar in Darmstadt gelingt dies Ende 1792 einigen Schreinergeresellen – allen Verboten zum Trotz. Gemälde um 1793 | Erinnerungsstätte Rastatt

1792–1806

VOM 1. KOALITIONSKRIEG BIS ZUR GRÜNDUNG DES RHEINBUNDES

Revolutionärer Geist bewegt die Region

Im französisch besetzten Mainz tritt im Oktober 1792 nach Pariser Vorbild ein Jakobinerklub zusammen, zu dem auch der Schriftsteller Georg Forster gehört. Im März 1793 rufen die Mainzer die „Rheinisch-Deutsche-Republik“ aus und beschließen den Anschluss an Frankreich. Auch Bingen und Ingelheim sind Teil der Mainzer Republik. In Bingen finden erste „demokratische“ Wahlen zum „Rheinisch-Deutschen Nationalkonvent“ statt. Alle wahlberechtigten Männer sollen zuvor einen Eid auf die Grundsätze der Französischen Revolution leisten. Darüber kommt es zu hitzigen Protesten.³ Die erste Republik auf deutschem Boden währt nur vier Monate. Bereits im Juli beenden die einrückenden Preußen und Österreicher das Experiment.

In der Region rechts des Rheins werden die revolutionären Ereignisse in Paris mit Interesse verfolgt. Intellektuelle äußern sich begeistert, während die Fürsten Umtriebe fürchten. Ludwig X. von Hessen-Darmstadt reagiert im April 1792 auf die Verbreitung mehrerer aufrührerischer Schriften mit einem Verbot revolutionärer Propaganda. Auch vor aufwieglerischen Aufschriften auf Tabakdosen wird gewarnt.⁴ Solche kleinen prorevolutionären Aktionen bringen die staatliche Ordnung aber nicht in Gefahr.

„Die Menschen sind und bleiben von Geburt an frei und gleich an Rechten.“

aus: Artikel 1, Französische Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte 1789

Liebe Leute! Ihr habt zeitlich so viel von der Staats-Verfassung, oder von der Konstitution in Frankreich gehört; ein Theil hat sie verachtet, der größere aber hat sie gelobt. Ihr müßt doch einmal wissen, worin sie besteht; ihr müßt dann selbst urtheilen, ob sie gut, ob sie nicht besser sey, als eure zeitliche.

Überhaupt heißt man die Konstitution von Frankreich diejenige Einrichtung, wornach man in diesem gesegneten Lande lebt, und einander behandelt. Sie ist hinimelweit verschieden von der Einrichtung anderer Länder. Denn hört! in andern Ländern sagt man den Leuten nur: **das sollst Du thun; jenes darfst Du nicht thun.** Aber in Frankreich hat man ihnen auch gesagt: **das darfst Du verlangen, daß die der Beamte dagegen thue; jenes kann Dir der Beamte nicht zumuthen.** Diese gerechte Einrichtung ist in einem Buche, welches die Konstitutions-Acte genannt wird, in vorigem Jahre beschrieben worden. Sie wird aber noch vortheilhafter für die Einwohner gemacht werden, und sobald man damit fertig ist, druckt man das Buch wieder neu. Unterdessen will ich aus dem vornehmigen Buche einen Auszug zum Berichte geben, damit besonders ihr liebe Handwerker und Landbauern wisset, worin die Einrichtung von Frankreich besser ist, als die von Mainz, Worms, Speier, und von allen andern Ländern und Städten.

In Frankreich sind alle Menschen frei. Also giebt es da keine Leibeigene. Auch ist kein Mensch Herr des Andern, und sogar der Dienstherr hat vom Bedienten oder Knecht nur in Dienstsachen zu verlangen, was im Dienstvertrage ausgemacht worden ist.

In Frankreich sind alle Menschen gleich an Rechten. Der Sohn eines Landbauern kann also, wenn er geschickt dazu ist, eben so gut Minister oder Erzbischoff werden, als wie der Sohn eines Königs, da man hingegen in manchen andern Ländern eine solche Stelle nicht bekommen kann, wenn man nicht aus alt-hochadellichem, gräflichem, oder fürstlichem Geschlechte, wie sie es nennen, ist. Auch hat in Frank-

1 / Frankreich veranstaltet 1792 auf dem linken Rheinufer eine massive Propaganda. Plakate und Flugblätter unterrichten die Einwohner über die Staatsverfassung Frankreichs. | HStA Darmstadt



2

2 / Die Schriftstellerin Sophie von La Roche in Offenbach äußert sich der Revolution gegenüber zunächst aufgeschlossen: „Das Volk wollte die unterdrückende Obergewalt der Minister nicht mehr dulden. Das war recht!“ Radikalisierung und die Annektierung linksrheinischer Gebiete, durch die sie selbst existenziell notwendige Einkünfte verliert, verändern ab 1793 ihre Haltung: „Mir ist abscheulich, daß wir Deutsche selbst eine unserer besten Städte [gemeint ist Mainz] zugrunde schießen müssen, um das Franzosenungeziefer loszuwerden.“⁵ Titelillustration zu Sophie La Roches „Mein Schreibtisch“, Bd. 1, 1799




3

3 / Politisch liberale Ideenträger finden sich auch schon Anfang der 1790er Jahre am Hof Friedrich V. Ludwig von Hessen-Homburg. Um Hofrat Franz Wilhelm Jung versammelt sich ein Kreis von Hofdemokraten, die für die Revolution „schwärmen“. Porträt o. D.



4

4 / 1792 wird auf dem Neustädter Markt in Hanau das rote Mütchen am Brunnen aufgehängt. Der Schultheiß Joh. Hassenpflug sieht darin eindeutig die Nachahmung einer Jakobinermütze. Offensichtlich fürchtet er revolutionäre Umtriebe in der eigenen Stadt. | HStA Marburg



1803 sollen alle Klöster aufgehoben und die kirchlichen Besitztümer den weltlichen Landesherrn vermacht werden (Säkularisation). Die fast 1.000 Jahre alte Benediktinerabtei Seligenstadt (Ausschnitt eines Kupferstiches von Johann Stridbeck um 1712) wird aufgelöst und geht mit all ihren Gütern und Einkünften an Hessen-Darmstadt. Der letzte Abt Marcellinus Molitor darf weiter im Kloster wohnen. Das gesamte Klosterinventar wird versteigert. In das Gebäude ziehen landgräfliche Beamte ein.

1792–1806

VOM 1. KOALITIONSKRIEG BIS ZUR GRÜNDUNG DES RHEINBUNDES

Flurbereinigung Die Region wird neu geordnet

Beginnend mit dem Reichsdeputationshauptschluss 1803 werden die deutschen Staaten neu geordnet. Aus den mehr als tausend Herrschaften im Alten Reich werden zwischen 1803 und 1807 weniger und größere Staaten. Wie fast alle geistlichen Fürstentümer wird auch das Mainzer Kurfürstentum aufgelöst. Seine Besitzungen erhalten die Landesherrn zugesprochen, die Gebiete links des Rheins an Frankreich verloren haben. Das setzt in der Rhein-Main-Region erhebliche Umwälzungen in Gang: Nassau-Usingen wächst um die Ämter Höchst, Hofheim, Kelkheim und Eltville. Hessen-Darmstadt erhält Dieburg, Seligenstadt und die ehemalige freie Reichsstadt Friedberg.

Gegen die Herrschaftswchsel gibt es keine Widerstände. Die Besitznahme wird an Stadttoren, Rathäusern, Kirchen und Schulen angeschlagen. Für die neuen Untertanen ändert sich nicht viel, sie zahlen wie bisher ihre Steuern. Die Beamten bleiben im Amt, werden aber per Handschlag auf die neue Herrschaft vereidigt. Höhepunkt sind die Huldigungsfeiern, zu denen der neue Landesherr unter dem Jubel der Bevölkerung einzieht. Die Seligenstädter empfangen 1803 den Landgrafen von Hessen-Darmstadt mit Feuerwerk, Lobgedichten, Glockengeläut und Kanonenschüssen.⁶



Rhein-Main-Gebiet
1789

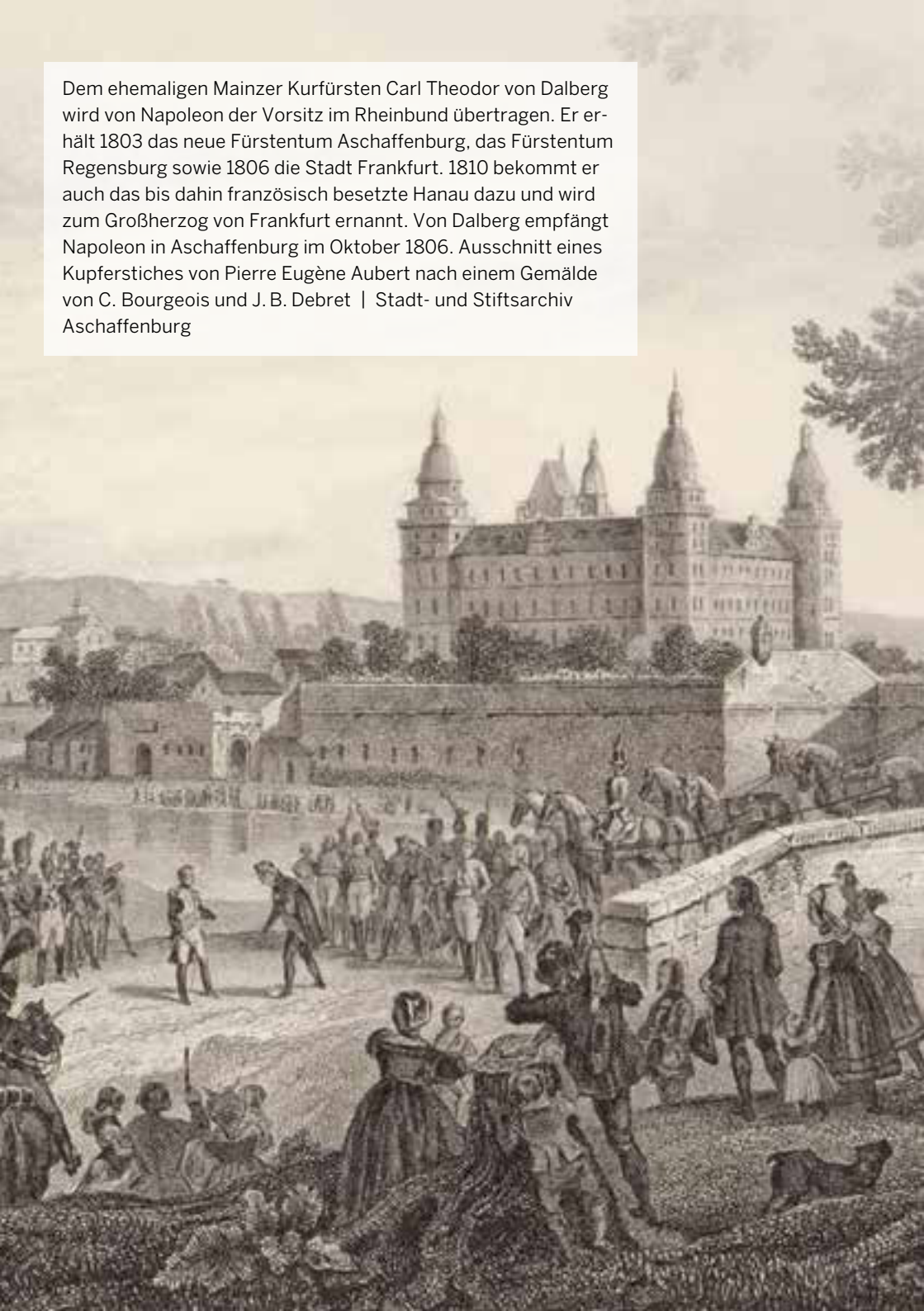
- | | |
|--------------------|-------------------------------|
| Kgr. Preußen | Kf. Pfalzbayern |
| Kf. Mainz | Kf. Hannover |
| Kf. Köln | Kf. Br. Wallenbühl |
| Kf. Trier | Sächs. Herzogtümer |
| Pft. Paderborn | Kf. Pfalz-Zweibrücken |
| Pft. Würzburg | Mglb. Baden |
| Pft. Fulda | Lgph. Hessen-Kassel |
| Pft. Worms | Lgph. Hessen-Darmstadt |
| Pft. Speyer | Nass. Fürstentümer |
| Propstien, Äbteien | Kl. Fürsten, Grafen u. Herren |
| Deutsche Orden | Reichsfürst. Reichsstädte |



Rhein-Main-Gebiet
1812

- | | |
|-----------------|-----------------------------|
| Kar. Frankreich | Ghzt. Baden |
| Kgr. Westfalen | Hst. Nassau |
| Ghzt. Hessen | Ft. Isenburg
Ft. Waldeck |
| Ghzt. Berg | Ghzt. Frankfurt |

Dem ehemaligen Mainzer Kurfürsten Carl Theodor von Dalberg wird von Napoleon der Vorsitz im Rheinbund übertragen. Er erhält 1803 das neue Fürstentum Aschaffenburg, das Fürstentum Regensburg sowie 1806 die Stadt Frankfurt. 1810 bekommt er auch das bis dahin französisch besetzte Hanau dazu und wird zum Großherzog von Frankfurt ernannt. Von Dalberg empfängt Napoleon in Aschaffenburg im Oktober 1806. Ausschnitt eines Kupferstiches von Pierre Eugène Aubert nach einem Gemälde von C. Bourgeois und J. B. Debret | Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg



1806–1813

ZEIT DER RHEINBÜNDISCHEN REFORMEN

Um den Preis der Freiheit

Viele deutsche Fürsten profitieren von ihrer Parteinahme für Napoleon und werden dafür mit weiteren Gebietsgewinnen belohnt. Fürstliche Interessenpolitik und Napoleons Machtpolitik gehen Hand in Hand. Am 12. Juli 1806 erklären 16 Fürsten ihren Austritt aus dem Reich, darunter auch die Hessen-Darmstädter, die Nassauer und die Isenburger. Sie schließen sich zur Konföderation der Rheinischen Bundesstaaten – dem Rheinbund – unter dem Protektorat Napoleons zusammen. Am 6. August dankt Kaiser Franz II. ab und besiegelt damit das Ende des Heiligen Römischen Reiches.

Mit dem Rheinbund möchte Napoleon seinen Einfluss in Mitteleuropa ausweiten und festigen. Die Staaten verpflichten sich, ihm in großem Umfang Hilfstruppen zur Verfügung zu stellen. Bereits 1806 kämpfen mehrere Tausend Soldaten aus der Region für die Grande Armée gegen Preußen.

„Die deutschen Fürsten und Staaten sollen Stellvertreter sein, d. h. die Festlandskolonien des Empire.“

Napoleon am 12. Juli 1806 zu einem Vertrauten⁷

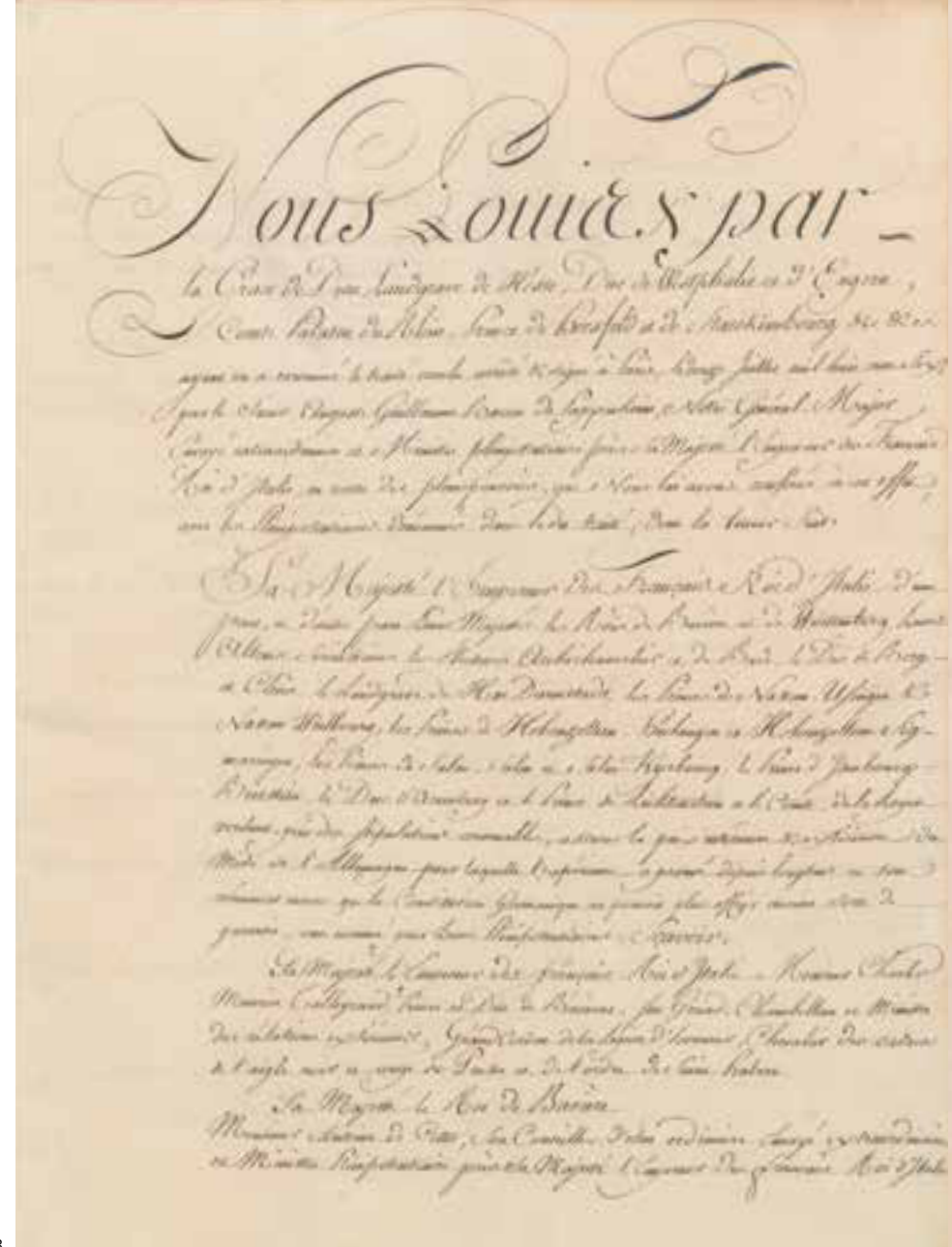


1 / Als besonderer Günstling Napoleons gilt Carl Fürst zu Isenburg. 1803 übernimmt er die Herrschaft im Fürstentum Isenburg-Birstein mit Offenbach als Residenzstadt. Er sucht erfolgreich die Nähe zu Napoleon und erlangt 1806 auch die Herrschaft über die anderen isenburgischen Territorien in der Region. Mit diesem arrondierten Fürstentum Isenburg tritt er in den Rheinbund ein. Lithographie um 1810 | Haus der Stadtgeschichte Offenbach

2 / Die Rheinbundfürsten huldigen Napoleon in Paris, 1806. Kolorierte Lithographie von Charles Etienne Pierre Motte um 1820



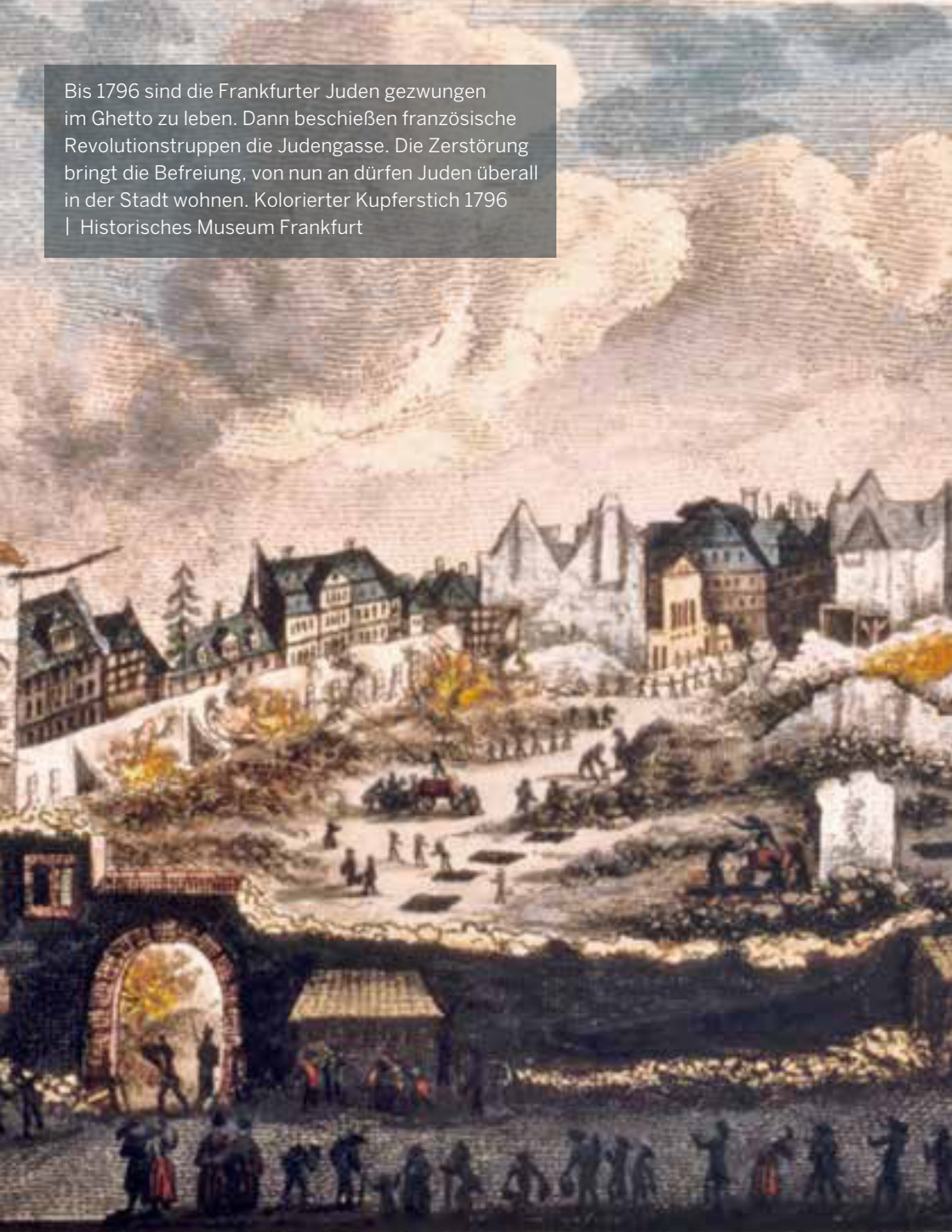
2



3

3 / Ludwig X. von Hessen erklärt 1806 seinen Beitritt zum Rheinbund. In der Folge wird die kleine zersplitterte Landgrafschaft Hessen-Darmstadt mit den zugesprochenen Gebieten 1806 zum Großherzogtum aufgewertet. Urkunde vom 22. Juli 1806 | GLA Karlsruhe

Bis 1796 sind die Frankfurter Juden gezwungen im Ghetto zu leben. Dann beschließen französische Revolutionstruppen die Judengasse. Die Zerstörung bringt die Befreiung, von nun an dürfen Juden überall in der Stadt wohnen. Kolorierter Kupferstich 1796 | Historisches Museum Frankfurt



Brandstätte der Judengasse

1806–1813

ZEIT DER RHEINBÜNDISCHEN REFORMEN

Gleichstellung der Konfessionen

Die Landesherren sehen sich durch die Neuordnung und den Gebietszuwachs ihrer Länder gezwungen, auf administrativer und rechtlicher Ebene einheitliche Staatswesen zu schaffen. Das leitende Prinzip übernehmen sie aus der Französischen Revolution: Alle Staatsbürger sollen vor dem Gesetz gleich sein. Einige Rheinbundstaaten setzen diesen Grundsatz zumindest in einem Bereich um. Sie stellen Juden, Protestanten und Katholiken politisch und rechtlich gleich.

Im Großherzogtum Frankfurt strengt sich Carl Theodor von Dalberg an, einen Staat nach Napoleons Vorstellungen zu schaffen. Er erlässt eine Verfassung und führt 1811 den Code Napoléon ein – das erste bürgerliche Gesetzbuch, das auf rechtliche Freiheit und Gleichheit der Untertanen zielt. Bisher als minder angesehene Bevölkerungsgruppen können gegen eine Ablösesumme bürgerliche Rechte erwerben – so die Frankfurter Juden 1811 nach der Zahlung von 440.000 Gulden. Zu Beginn des darauffolgenden Jahres werden 645 Juden in das Bürgerbuch eingetragen.⁸ Doch ihre politische Gleichberechtigung währt nicht lange. Mit der Niederlage Napoleons geht auch der Dalbergstaat unter. 1814 wird die Gleichstellung rückgängig gemacht.

„Man kann eine Idee durch eine andere verdrängen, nur die der Freiheit nicht.“

Ludwig Börne



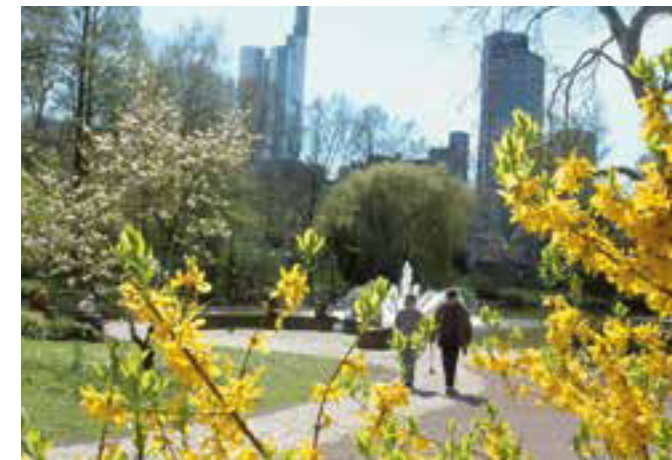
1 / Der Publizist Ludwig Börne wird 1786 unter seinem jüdischen Geburtsnamen Juda Löb Baruch in der Frankfurter Judengasse geboren. 1811 ermöglichen ihm die Dalbergschen Reformen eine Anstellung als Polizeiaktuar im Großherzogtum Frankfurt. Nach dessen Auflösung wird er entlassen. Das alte Recht tritt wieder in Kraft, wonach Juden kein öffentliches Amt bekleiden dürfen. Gemälde von Moritz Oppenheim, 1827

Vorreiter: Auf Betreiben des jüdischen Hof- und Kammeragenten Wolf Breidenbach schafft das Fürstentum Isenburg 1803 den Judenleibzoll ab. Die Abgabe mussten ausschließlich jüdische Reisende entrichten, wenn sie eine der zahlreichen Grenzen passierten. Bis 1805 folgen unter anderem auch die Landgrafschaft Hessen-Homburg, das Fürstentum Aschaffenburg, die Reichsstadt Frankfurt und Hessen-Darmstadt dem isenburgischen Vorbild.



2 / Nach der Einnahme Hanau durch französische Truppen werden die Befestigungsanlagen sowie die Tore der Judengasse abgerissen. Das Steinheimer Tor bei der Demolition, aquarellierte Federzeichnung von Conrad Westermayr, 1807 | Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe / Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V.

3 / Auch um Frankfurt lässt Dalberg die Befestigungsmauern schleifen. An ihrer statt entsteht ein langer unbebauter Grünstreifen, den Dalberg unter Schutz stellt – die heutigen Wallanlagen.




Alte Privilegien, neue Beschränkungen

Das Regierungen wie bisher bestimmte vermögende Bevölkerungsgruppen von Pflichten und Steuern befreien, ist nun nicht mehr tragbar. Hessens Großherzog Ludwig hebt 1806 die Steuerprivilegien der geistlichen und weltlichen Stände auf: Alle Staatsbürger, „da sie gleichen Schutz, gleiche Rechte und gleiche Vortheile“ von dem Staat genießen, sollen an den „Kosten und Abgaben verhältnismäßigen Antheil“ tragen.⁹ Jeder, ob vermögend oder arm, ist jetzt steuerpflichtig.

Der Rheinbund bringt für Friedrichsdorf die Abschaffung langjähriger Privilegien. Im 17. Jahrhundert haben sich dort auf Einladung des Landgrafen von Hessen-Homburg französische Glaubensflüchtlinge angesiedelt und zahlreiche Privilegien, darunter auch wirtschaftliche Vergünstigungen, zugesichert bekommen. Unter Bezugnahme auf diese Vorrechte werden die Einwohner 1797 von Kriegslasten befreit.

1800 schreiben Friedrichsdorfer an Napoleon, um erleichterte Handelsbedingungen für die Einfuhr ihrer Güter nach Frankreich zu erbitten. Sie erneuern das Gesuch 1804¹⁰, bevor die hugenottischen Privilegien 1806 den rheinbündischen Reformen zum Opfer fallen.



1806 verhängt Napoleon ein Einfuhrverbot für englische Waren auf das europäische Festland (Kontinental Sperre). Sie dürfen auch innerhalb des Rheinbundes nicht mehr verkauft werden. Wie hier auf dem Fischerfeld in Frankfurt 1810 werden die englischen Waren öffentlich verbrannt. Ausschnitt aus einem Gemälde von Johann Carl Wilck, 1810 | Historisches Museum Frankfurt

Hier **LUDWIG**
von Gottes Gnaden
Großherzog von Hessen, Herzog
in Westphalen &c. &c.

Fügen hiermit zu wissen:

Die eingetretene neuere Staatsverhältnisse und die Auflösung des ehemaligen deutschen Staatsverbands, haben auch eine Veränderung der Verhältnisse einzelner Staatsbürger gegen den Staat hervorgebracht. Denn diejenige Gründe, aus welchen eine und die andere Klasse der Staatsbürger Befreiungen von Staatsabgaben erlangt und bisher genossen hatte, sind auf die jetzigen Verhältnisse nicht mehr anwendbar, indem fernerhin kein anderer Grundsatz statt finden kann, als der, daß alle Staatsbürger, da sie gleichen Schutz, gleiche Rechte und gleiche Vortheile von dem Staat zu genießen haben, auch alle, ohne irgend eine Ausnahme, verbunden sind, an den dadurch ohnungsgänglich veranlaßt werdenden Kosten und Abgaben verhältnismäßigen Antheil zu tragen.

1/ Abschaffung der Steuerprivilegien im Großherzogtum Hessen-Darmstadt, 1806 | HStA Darmstadt

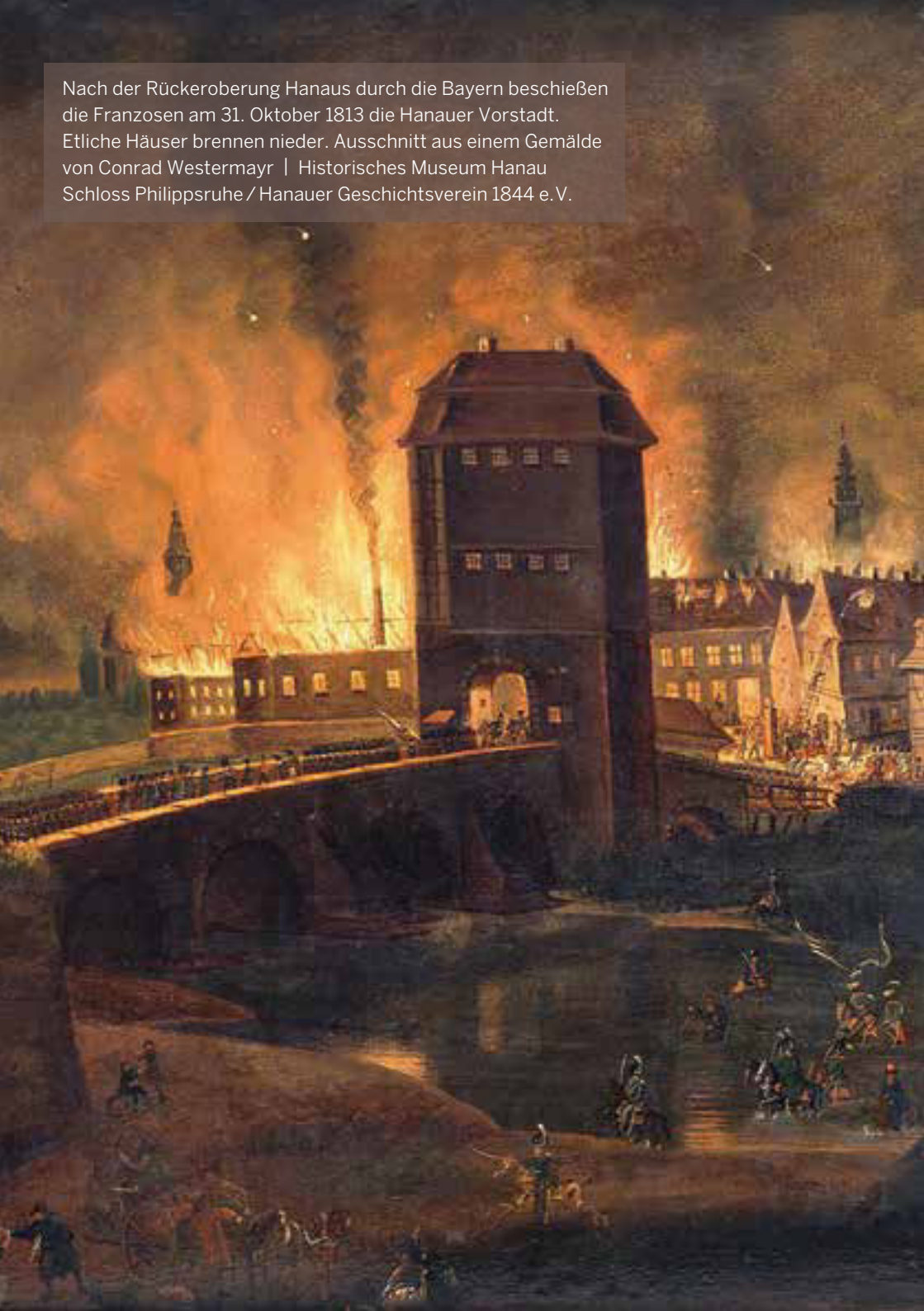
Par ces motifs, nous supplions Votre Majesté de vouloir bien nous accorder le passage de nos Etoffes grossières en France, comme nous en jouissions ci-devant, afin que nous ayons l'agréable perspective pour nous et pour nos enfans, que nos fabriques continueront à subsister. Nous l'ait supplions aussi, au cas où Elle daigneroit consentir à nous accorder cette grace, de faire les

2/ „Aus diesen Gründen bitten wir Eure Majestät, uns die Durchfahrt unserer groben Stoffe nach Frankreich zu gewähren, wie wir sie auch zuvor genießen durften, damit wir und unsere Kinder eine gute Perspektive haben und unsere Fabriken weiter bestehen.“ Brief vom 3. September 1804 | StA Friedrichsdorf

3/ Napoleon geht es um die wirtschaftliche Vormachtstellung Frankreichs. Kaufleute auf der rechten Rheinseite klagen über verschärfte Einfuhrzölle nach Frankreich. Eine Folge ist reger Schmuggel. Auch in Eltville am Rhein ist man von erhöhten Zöllen betroffen. Bereits 1802 liegt der Handel brach. Nur „ein Handelsmann von Bedeutung“ habe sich etabliert, „der sich aber hauptsächlich mit verbotene[r] Einlieferung fremder Manufactur Waaren auf die französische Rheinseite zu bereichern sucht“.¹¹ Ansicht der Burg Eltville am Rhein, Stich von William Tombleson um 1840



Nach der Rückeroberung Hanaus durch die Bayern beschießen die Franzosen am 31. Oktober 1813 die Hanauer Vorstadt. Etliche Häuser brennen nieder. Ausschnitt aus einem Gemälde von Conrad Westermayr | Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe / Hanauer Geschichtsverein 1844 e. V.



1813–1815

BEFREIUNGSKRIEGE BIS ZUM WIENER KONGRESS

Der Krieg geht weiter

An die Revolutionskriege schließen sich weitere Kämpfe an, zu denen auch die sogenannten Befreiungskriege zählen. Sie werden zunächst von Preußen gemeinsam mit Russland gegen Napoleon geführt. Für die beteiligten Staaten in der Region kann man im eigentlichen Sinne noch nicht von „Befreiungskriegen“ sprechen. Denn sie stellen immer noch Hilfstruppen für die französische Seite. Gleichzeitig kämpfen Freiwilligenverbände auf der Seite Preußens.

Mit den Niederlagen Napoleons in Russland 1812 und in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 schwindet die Unterstützung unter den Verbündeten Frankreichs. Überlebende Soldaten schleppen sich in die Region zurück und berichten von der Katastrophe auf den Schlachtfeldern. Napoleon zieht sich mit 80.000 Soldaten von Leipzig zurück. Er durchquert dabei die Rhein-Main-Region. Bei Hanau versperrt ihm am 30. Oktober ein bayerisch-österreichisches Korps den Weg. Das löst eine Schlacht aus, in der 14.000 Soldaten sterben. Die Rheinbundfürsten wechseln in das Lager der Verbündeten. Als einer der letzten vollzieht Ludwig X. von Hessen am 5. November 1813 die politische Kehrtwende.

„Bei Leipzig wurde die Freiheit geschlachtet.“

Friedrich Wilhelm Schulz, 1825¹²



1

1 / Die verbündeten Truppen drängen Napoleon durch die Region zurück bis nach Frankfurt. Am 31. Oktober 1813 übernachtet der geschlagene Kaiser im Gartenhaus der Frankfurter Bankiersfamilie Bethmann. Beim Abzug der Franzosen kommt es zu weiteren Gefechten, wie an der Alten Brücke in Frankfurt, an der dabei auch beide Brückenmühlen zerstört werden. Gouache von 1813
| Historisches Museum Frankfurt

2 / Ende Oktober 1813 zieht sich die gesamte französische Armee über die Nidda-Brücke in Nied zurück. Seine letzte Nacht auf rechtsrheinischem Boden verbringt Napoleon vom 1. zum 2. November im Bolongaropalast in Höchst, bevor er weiter über den Rhein in das französische Mainz flieht. Stahlstich nach einer Lithographie von Philipp Jacob Bauer um 1850

3 / Am 12. April 1814 kentert bei Miltenberg eine mit Soldaten völlig überbesetzte Fähre auf dem Main. 62 Soldaten des Jägerregiments „Banner der freiwilligen Sachsen“ sowie drei Miltenberger Fährleute kommen ums Leben. Zeichnung von Gustav Otto Müller um 1860
| Museen Miltenberg



2

3



Aufmarschgebiet Rhein-Main

Ständige Durchmärsche und Einquartierungen von französischen wie verbündeten Truppen ziehen die Region stark in Mitleidenschaft – mehr noch als die militärischen Kämpfe selbst. Bereits 1792, als französische Revolutionstruppen bis nach Frankfurt vordringen, marschieren die Verbündeten auf. 1806 rücken 20.000 Franzosen südlich des Mains ein und werden auf die ganze Region verteilt. Ab 1813 ziehen sowohl die französischen wie auch die sie zurückdrängenden Heere mehrmals vom Taunusrand über Frankfurt und Hanau weiter nach Norden und zurück.

Die Folgen sind vor allem auf dem Lande gravierend. Neben den Quartieren muss der gesamte Armeebedarf aufgebracht werden: Nahrung für Soldaten, für Reit- und Zugtiere (Fourage), Kleider, Stiefel, Wagen, Medizin. Einwohner werden zu Fuhren und anderen Dienstleistungen herangezogen. Die Gemeinden, die bereits unter steigenden Kriegssteuern leiden, tragen viele Kosten selbst. Sie häufen riesige Schuldenberge an. So geht es Hainburg, das noch bis 1821 Kredite bei einem Seligenstädter Lieferanten für die Ausrüstung eines großherzoglichen Regimentes abzahlen muss.¹³ Auf der anderen Seite beschert die Situation vielen Gastwirten, Kaufleuten und Handwerkern neue Verdienstmöglichkeiten.

„Waren die Zelte aufgeschlagen,
so giengs in die Dörfer nach Stroh und
Holz, und nach Futter für die Pferde.“

Friedrich Christian Laukhard, 1796¹⁴

1) Dem Joseph Müller
für 10. Pfl. Pferde. — 1205. — —
A. Contract und Quittung
N^o. 285. & 286.

2) Für 301. Paar Schuhe, an
die fünfzig Schuhmacher. — 602. — —
A. Q. N^o. 287.

3) Dem Michel Müller für
20. Malter Hafer à 5/45. — 115. — —
A. Contract und Quittung
N^o. 288. & 289.

Mit der Verteilung der Kriegslasten war ein immenser Verwaltungsaufwand verbunden. Allein für das Jahr 1806 führt die Stadt Darmstadt sechs Kriegskostenbücher. Typisch sind Auszüge wie dieser: Die Stadt erstattet unter anderem dem Posthalter (für 10 Pferde), dem Schuhmacher (für 301 Paar Schuhe) und dem Müller (für 20 Malter Hafer) die Kosten. | StA Darmstadt



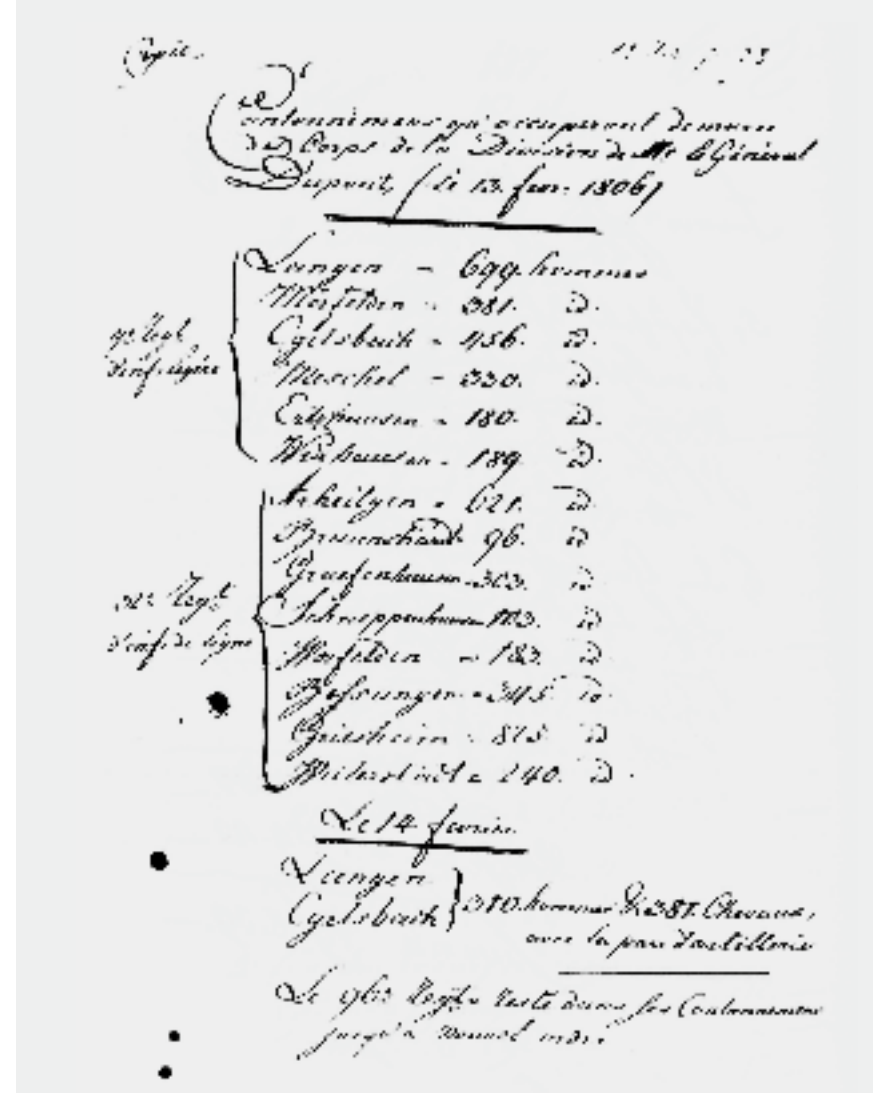
1

1 / Quittung über „zwey Ration Fourage“, unterzeichnet von Generalfeldmarschall Blücher, der im November 1813 sein Hauptquartier im Haus Hauptstraße 21 in Königstein aufschlägt. | StA Königstein

2 / Im Winter müssen die Soldaten in Gasthäusern und Privatquartieren untergebracht werden, sommers lagern die Truppen vor den Städten. 2013, 200 Jahre nach dem Durchzug napoleonischer Truppen, finden Archäologen in Hattersheim Überreste eines Feldlagers. Sie bergen unter anderem einen Beschlag, der von einer Patronentasche oder einem Hut eines französischen Soldaten stammt. Am Waldhorn kann man erkennen, dass der Träger ein sogenannter Chasseur (=Jäger) gewesen sein muss.



2



3

3 / Kantonierungsliste vom 13. Juni 1806 für die Provinz Starkenburg im Großherzogtum Hessen | HStA Darmstadt

Sichtweise: Der protestantische Darmstädter Stadtpfarrer Georg Friedrich Ritsert (1803–1883) blickt positiv zurück. „Welch ein Jubel, wenn im elterlichen Hause reichlich der Einquartierungssegen sich ergossen hatte. Wie bald war Freundschaft geschlossen. Es währte nicht lange, so erschien der Knabe im französischen Waffenschmucke [...] und führte seine neuen Freunde durch die Straßen der Stadt.“¹⁵

Die demoralisierten und unterversorgten Armeen führen eher einen Plünderungs-, denn einen Befreiungsfeldzug. Plündernde russische Soldaten („Kosaken“) in Darmstadt, Ausschnitt aus einer Zeichnung von Carl Philipp Fohr um 1814 | ULB Darmstadt



1813–1815

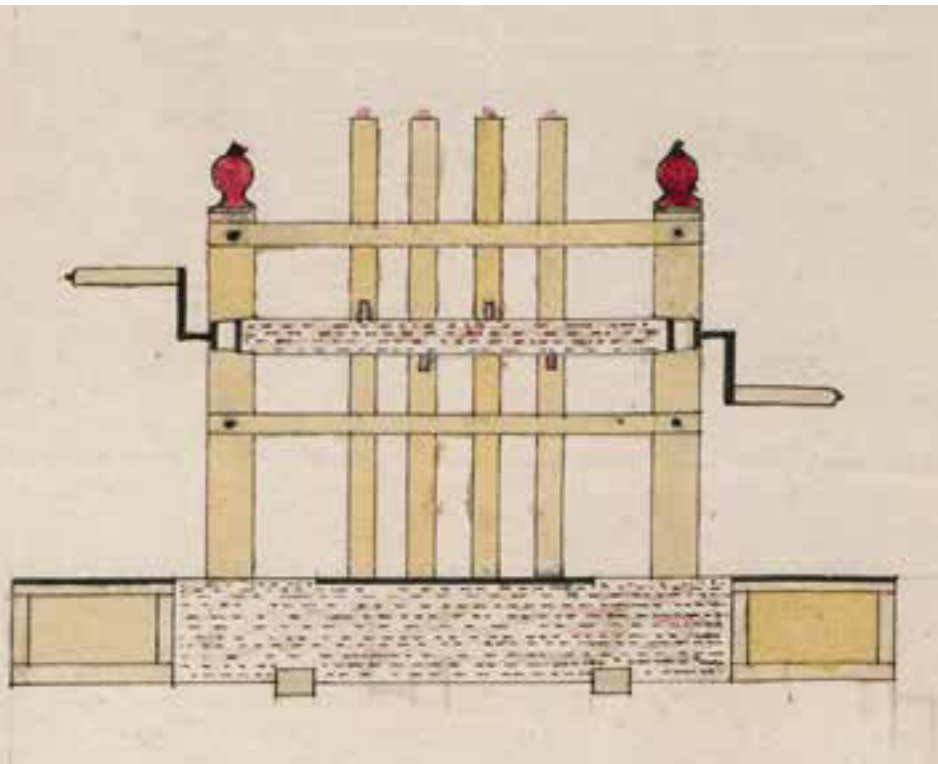
BEFREIUNGSKRIEGE BIS ZUM WIENER KONGRESS

Elend, Seuchen, Lazarette

Auch dort, wo keine direkten Kriegshandlungen stattfinden, werden kranke und verwundete Soldaten in Zelten vor der Stadt, in städtischen Gebäuden, ehemaligen Klöstern und größeren Privathäusern versorgt. In Dieburg werden dafür unter anderem das Rathaus und die Stadthäuser mehrerer Adelsfamilien umfunktioniert. Im Winter 1813/14, nach den Schlachten bei Leipzig und Hanau, ist der Bedarf besonders groß.

Durchziehende Truppen bringen das ansteckende Fleckfieber (Kriegstypus) mit. Es breitet sich epidemieartig unter den Soldaten aus. Kleiderläuse übertragen die oft tödliche Krankheit. Bewohner, die Soldaten einquartiert haben, Ärzte und Pfleger in den Lazaretten stecken sich an. In Ingelheim wird der Zivilbevölkerung empfohlen, ihre Stuben, Kleidung und Betten zu Desinfektionszwecken auszuräuchern. Aus Furcht vor Ansteckung leitet man Truppen um die Städte herum. Wie Frankfurt beantragt auch Darmstadt die „Fortschaffung kranker Franzosen [...] Sowohl das hiesige Spital als auch der obere Saal des Rathauses liegt voll kranker Soldaten, deren Krankheiten von pestartigem Charakter sind.“¹⁶

Der Miltenberger Lazarettarzt Winzmann beschreibt im November 1813 ein Nervenfieber, „welches mit Franzosen, die in elendsten Zustände, und pestartigen Krankheiten nach ihren Niederlagen in Sachsen zu uns gebracht wurde“. Das Lazarett gleiche einer „Pestgrube“, etliche Einwohner hätten sich bereits angesteckt.¹⁷



1 / Für das ausgelagerte Darmstädter Lazarett in der ehemaligen Krappmühle in Pfungstadt wird 1813 eine Waschmaschine entwickelt. Die Frauen sollen sich beim Waschen der Bettwäsche nicht infizieren. | HStA Darmstadt



2 / Ab 1814 beginnen in Dieburg die Aufräumarbeiten in den ehemaligen Lazarettgebäuden. Im Kapuzinerkloster waren Schäden in Höhe von 1.388 Gulden entstanden. Altäre, Chorgestühl und Kanzel waren ruiniert, Fensterscheiben zerschlagen, die Sakristei war zum Abtritt umfunktioniert, Wein und Geschirr entwendet worden.¹⁸ Im ehemaligen Kloster (Foto) finden ab 2015 Flüchtlinge Zuflucht.

3 / An Fleckfieber erkrankte und sterbende französische Soldaten lagern 1814 in Mainz. Das Fleckfieber grassiert in der ganzen Stadt, etwa 10 % der Einwohner fallen der Epidemie zum Opfer.



Für und gegen Napoleon Auf welcher Seite steht die Freiheit?

1813 ziehen die deutschen Staaten keineswegs geeint in den Krieg gegen Napoleon. In den Befreiungskriegen treffen größtenteils Deutsche auf Deutsche. Hessen-Homburg etwa ist seit 1806 dem Großherzogtum unterstellt und stellt diesem Soldaten für den Einsatz auf Seiten Frankreichs. Alle sechs Söhne des Landgrafen von Hessen-Homburg kämpfen allerdings von Beginn an auf Seiten der Verbündeten. Hessen-Darmstadt, Nassau, Isenburg und das Großherzogtum Frankfurt folgen Napoleon noch bis in die Völkerschlacht bei Leipzig.

Nach ihrem Seitenwechsel werden neben den regulären Truppen überall Kompanien aus Freiwilligen ausgehoben. Vor allem junge Beamte, Studenten und Gymnasiasten folgen den Aufrufen zur „Befreiung des Vaterlandes“. Die Freiwilligen sind nun ganz anders (ideologisch) motiviert als die Berufssoldaten, die ein Jahrzehnt zuvor gegen die französischen Revolutionstruppen kämpften. Die lange verbreitete Vorstellung einer allumfassenden deutschen Erhebung gegen Napoleon ist allerdings ein Mythos.

**„An die Stelle des Freyheitsschwindels
trat soldatischer Ehrgeiz.“**

Friedrich Wilhelm Schulz, Irrthümer und Wahrheiten
nach dem letzten Kriege gegen Napoleon, 1825

Rekrutenvorstellung für das Freiwillige Jägerkorps vor der Stadtmauer Darmstadts Anfang 1814, Ausschnitt aus einer Zeichnung von Carl Philipp Fohr um 1814 | ULB Darmstadt



1

1 / „Der Menschenwürger ist verbannt und frei bist Du nun wieder ...“, Ehrenscheibe (Schießscheibe) von 1814 | Wetterau-Museum Friedberg

2 / Friedrich Wilhelm Schulz (1797–1860) tritt bereits als 14-Jähriger in das großherzoglich-hessische Leibregiment Ludwig I. ein. 1813 kämpft er in dessen Truppen auf Seiten Napoleons. Bei Leipzig rettet ihm ein französischer Soldat das Leben. Nach dem Frontwechsel Hessen-Darmstadts nimmt er für die Alliierten, jetzt gegen Napoleon, an weiteren Feldzügen teil. Als politischer Publizist kritisiert er später den „Franzosenhaß“ in dieser Zeit und dass man „alles, was Französisch hieß, auch die besten Einrichtungen [...] mit gleicher Thorheit verwarf.“¹⁹



2



3

3 / Fahne des Landsturm-Bataillons Usingen von 1813 | Geschichtsverein Usingen



4

4 / Nicht selten begleiten Frauen ihre Männer auf den Feldzügen. Einige wenige geben sich sogar als Männer aus und kämpfen tatsächlich auf dem Feld. Unter den zwei Dutzend Soldatinnen, die bis heute aus den Befreiungskriegen bekannt sind, ist Luise Grafemus (1785–1852). Die Jüdin und Mutter zweier Kinder aus Hanau nimmt 1813/14 als „Freiwilliger“ an mehreren Feldzügen teil. Sie erhält das Eiserne Kreuz und wird zur „tapferen Jüdin“ und tugendhaften Mutter stilisiert.²⁰ Tasse mit Porträt von Luise Grafemus | Privatbesitz



Tausende Frankfurter versammeln sich zwei Jahre nach der Völkerschlacht bei Leipzig an der Friedberger Warte zu einem weithin sichtbaren Freudenfeuer und stimmen deutschnationale Gesänge und Reden an: „Wir sind zur freien deutschen Stadt erkoren und teutsche Freiheit sey von uns beschworen!“²¹, Ausschnitt aus dem Gemälde „Freudenfeuer an der Friedberger Warte am 18. Oktober 1815“ | Historisches Museum Frankfurt

1813–1815

BEFREIUNGSKRIEGE BIS ZUM WIENER KONGRESS

Patriotismus zwischen Region und Nation

Obwohl die Menschen unzufrieden sind, ist die Bereitschaft zu einer Volksbewegung gegen Napoleon gering. In den Rheinbundstaaten überwiegen Landespatriotismus und Loyalität gegenüber den eigenen Fürsten.

Zugleich befeuern die patriotischen Schriftsteller Carl Theodor Körner und Ernst Moritz Arndt Vorstellungen einer „deutschen Nation“. Körners eigener „Heldentod“ 1813 wird Teil deutsch-nationaler Propaganda. Arndt tritt 1814 zum Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht auf dem Feldberg im Taunus auf. Bei der Bergfeier schwören Teilnehmer aus der ganzen Umgebung, „nie wieder in fremde Sklaverei zu fallen“ und verbrennen den Code Napoléon sowie die Rheinische Bundesakte.²²

Noch setzt sich nur eine kleine Minderheit für bürgerliche Freiheitsrechte ein, sie findet in den patriotischen Vereinigungen eine geeignete Plattform, wie etwa der „Deutschen Gesellschaft“ in Usingen. In der Zeit der Befreiungskriege entsteht in Deutschland ein patriotischer Freiheitsbegriff. Seither werden Einheit und Freiheit zusammengedacht.

„Deutschland? Aber wo liegt es?
Ich weiß das Land nicht zu finden.“

aus Goethe/Schiller: Xenien, 1797



1

1 / In größeren deutschen Städten gründen sich ab 1813 patriotische Frauenvereine. Sie wollen ihren Teil zur Befreiung Deutschlands beitragen, indem sie vor allem Spenden zur Ausrüstung von Kriegsfreiwilligen und zur Pflege der Verletzten sammeln. Nach den Befreiungskriegen wenden sie sich verstärkt sozialen, karitativen Aufgaben zu. In Frankfurt rufen Ende 1813 Sophie von Neufville, Antonie Brentano und Rosette Städel gemeinsam zum Beitritt in den von ihnen gegründeten Frauenverein auf. Porträt von Antonie Brentano, Joseph Karl Stieler, um 1809

2 / Treibende Kräfte des Landespatritismus sind die Beamten, die im Dienst der Fürsten stehen. Uniformen und Degen symbolisieren ihre Fürstentreue. Forstbeamter Hessen-Darmstadt, 1804 | HStA Darmstadt

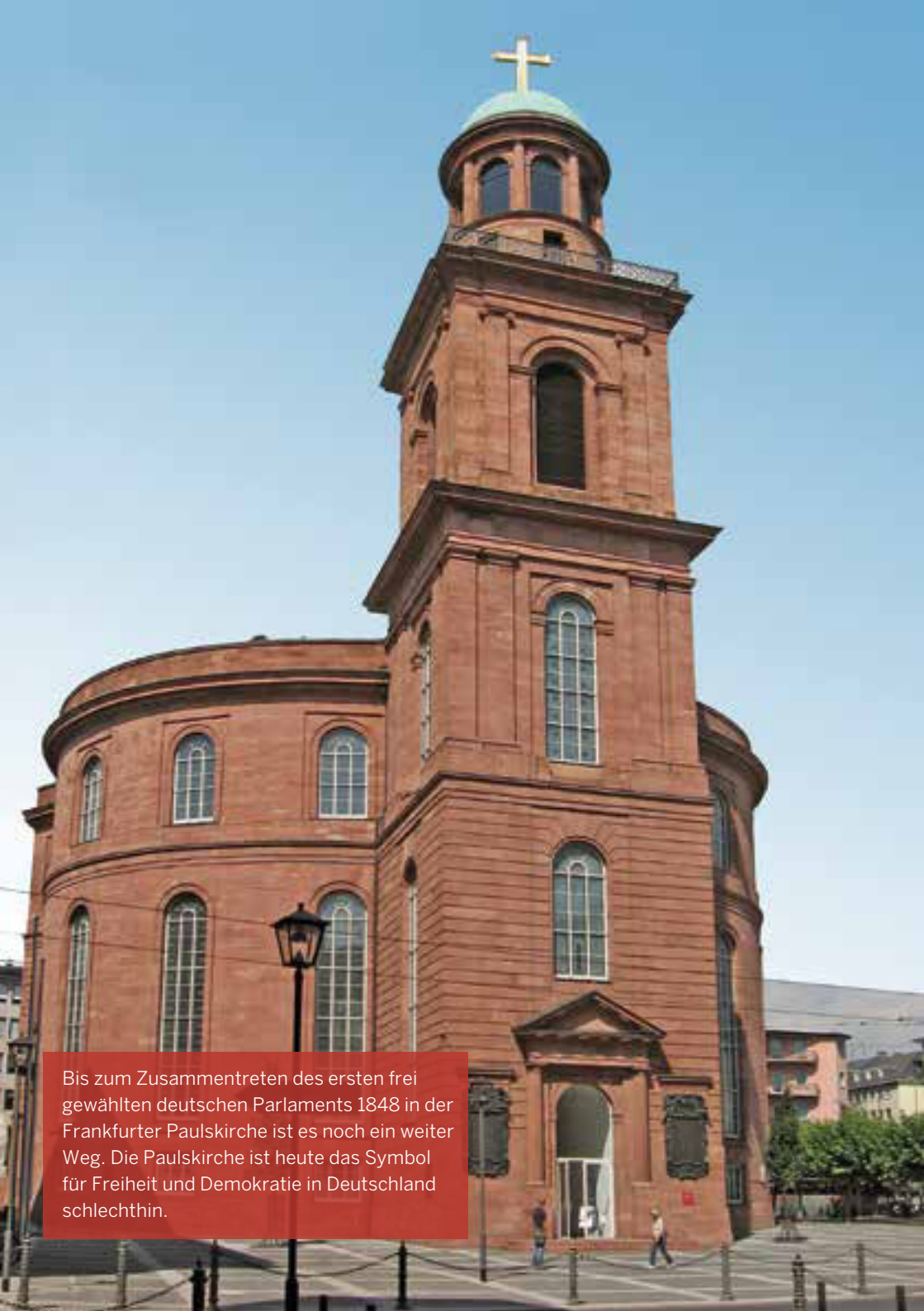


2

3 / Im Juli 1814 trifft sich eine kleine Gruppe von Patrioten in Usingen und gründet eine „Deutsche Gesellschaft“, die Idee geht auf Arndt zurück. Zu den Mitgliedern gehören der spätere Büchner-Vertraute Friedrich Ludwig Weidig und die Gebrüder Ludwig und Wilhelm Snell. Sie bekennen sich zu Freiheit und nationaler Einheit; die nur wenige Zeit später erlassene Verfassung für das Herzogtum Nassau geht ihnen nicht weit genug, weil sie den Grundsatz der Volkssouveränität nicht enthält. Porträt von Wilhelm Snell, o. D.



3



Bis zum Zusammentreten des ersten frei gewählten deutschen Parlaments 1848 in der Frankfurter Paulskirche ist es noch ein weiter Weg. Die Paulskirche ist heute das Symbol für Freiheit und Demokratie in Deutschland schlechthin.

1813–1815

BEFREIUNGSKRIEGE BIS ZUM WIENER KONGRESS

Befreit und dann? Alte Ordnung, neue Hoffnungen

1814 ziehen die Verbündeten in Paris ein, die Franzosen räumen die linksrheinischen Gebiete. Nach dem Wiener Kongress 1815 wird die Region schon wieder neu geordnet: 1816 gehören Rheinhessen zum Großherzogtum Hessen, Miltenberg und Aschaffenburg zum Königreich Bayern. Die Freie Stadt Frankfurt und 1817 auch die Landgrafschaft Hessen-Homburg werden wiederhergestellt. Auch das Herzogtum Nassau gehört zu den 39 Staaten, die im Deutschen Bund ihre Souveränität wiedererlangen.

Hoffnungen auf Grund- und Freiheitsrechte erfüllen sich nicht. Das Rad der Zeit lässt sich jedoch nicht zurückdrehen. Alle Bundesstaaten sollen sich landständische Verfassungen geben. Nassau führt als erster 1814 eine Verfassung ein. Sie enthält Grundrechte wie die Sicherheit des Eigentums. Die Vertreter der Landstände erhalten unter anderem das Recht, Gesetze vorzuschlagen.

Frankfurt wird Hauptstadt des Deutschen Bundes. Mit den Karlsbader Beschlüssen gilt bundesweit die Zensur. 1820 verpflichtet der Bund alle Staaten auf das „monarchische Prinzip“. Nach Jahren der Repression regt sich in den 1830er Jahren der Widerstand unter liberalen Oppositionellen. Die Ideen der Französischen Revolution leben wieder auf.

„Verzaget nicht, kämpft im heutigen Befreiungskrieg der Menschheit.“

Zeit-Bilder, Hanau, 28. Oktober 1831²³



1 / Der Hanauer Maler Moritz Daniel Oppenheim zeigt in seinem Gemälde von 1833/34 die Heimkehr eines jüdischen Soldaten aus den Befreiungskriegen. 20 Jahre nach Kriegsende gelten in vielen deutschen Staaten auch repressive Gesetze gegen die jüdische Bevölkerung. Das Bild erinnert an die Rolle jüdischer Freiwilliger 1813.



2 / Gesandte aller Bundesstaaten treten ab dem 5. November 1816 in Frankfurt wöchentlich zur Bundesversammlung zusammen. Kolorierte Radierung um 1817 | Historisches Museum Frankfurt

Der Hessische Landbote. Erste Botschaft.

Darmstadt, im Juli 1834.

Vorbericht.

Dieses Blatt soll dem hessischen Lande die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird gehäßt, ja sogar der, welcher die Wahrheit liest, wird durch meinerdige Richter vielleicht ge-ast. Darum haben die, welchen dies Blatt zukommt, folgendes zu beobachten:

- 1) Sie müssen das Blatt sorgfältig außerhalb ihres Hauses vor der Polizei verwahren;
- 2) sie dürfen es nur an treue Freunde mittheilen;
- 3) denen, welchen sie nicht trauen, wie sich selbst, dürfen sie es nur heimlich hinterlegen;
- 4) würde das Blatt dennoch bei Einem gefunden, der es gelesen hat, so muß er gestehen, daß er es eben dem Kreisrathe habe bringen wollen;
- 5) wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld.

Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

Im Jahr 1834 sieht es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am Sten Tage, und die Fürsten und Vornehmen am Sten gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: Herrschet über alles Gethier, das auf Erden kriecht, und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, der Vornehme aber geht hinter ihm und dem Pflug und treibt ihn mit den Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Aecker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Vornehmen.

3 / 1834 bringen die beiden Revolutionäre Georg Büchner und Friedrich Ludwig Weidig gemeinsam mit einem konspirativen Netzwerk Oppositioneller die Flugschrift „Der Hessische Landbote“ in Umlauf. Die Verfasser rufen die Landbevölkerung zum Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit auf. Der viel zitierte Appell „Friede den Hütten, Krieg den Palästen!“ geht auf ein Schreiben Pariser Revolutionäre an den französischen Nationalkonvent 1792 zurück.



Das Hessendenkmal von 1793 an der Friedberger Landstraße in Frankfurt zeigt typische Attribute des Heldenkults wie Keule und Löwenhaut des Herkules.

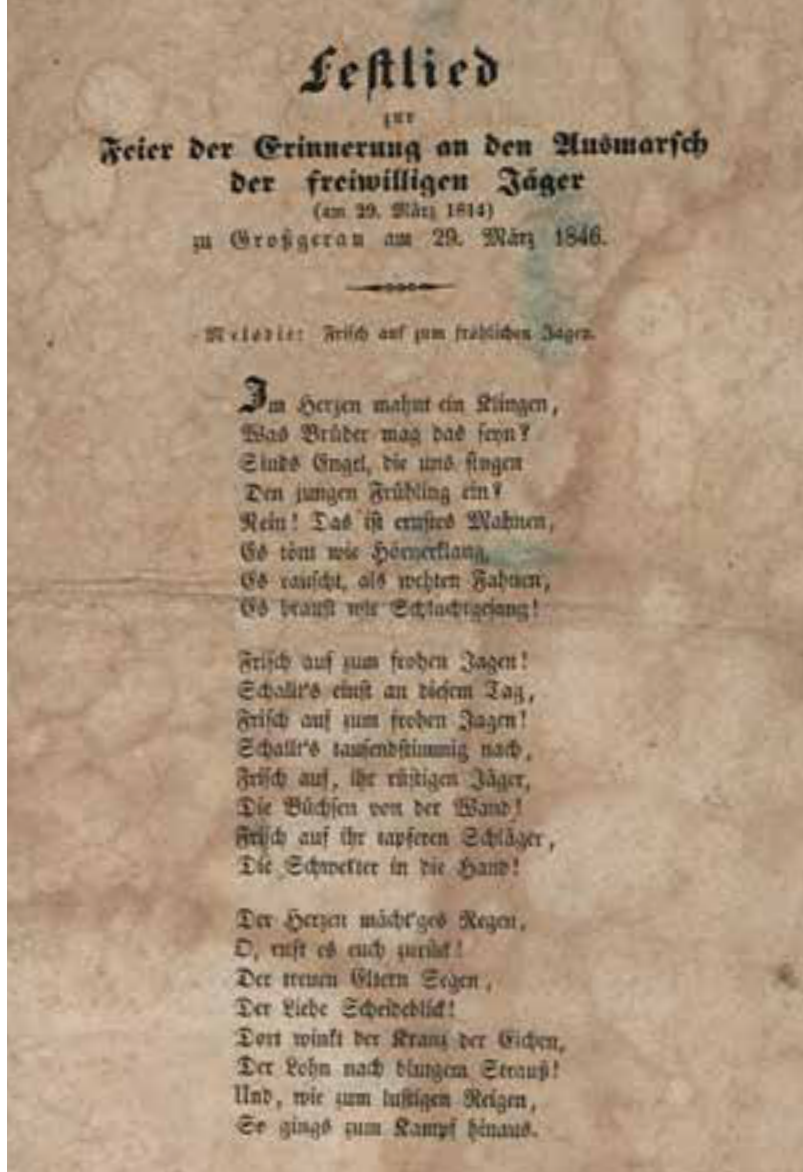
Sieg oder Niederlage?

An die Ereignisse zwischen 1792 und 1815 erinnern im Rhein-Main-Gebiet heute noch ein gutes Dutzend Denk- und Grabmäler. Großen Feldherren wurde zu allen Zeiten gedacht. Neu ist, dass nun auch „einfache“ Soldaten zu Freiheitshelden stilisiert werden. Bereits 1793 stiftet König Friedrich Wilhelm II. von Preußen das Hessendenkmal in Frankfurt. Es steht für die „edlen Hessen“, die mit den preußischen Verbündeten 1792 das Friedberger Tor stürmen und die Stadt von den Franzosen befreien. Auf dem Sockel sind 82 Namen von Gefallenen zu lesen.

Der 18. Oktober, der Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht, wird auch in der Region zu einem Datum kollektiver Gedenkfeiern an den „Sieg“ über Frankreich – obwohl die eigenen Truppen gemeinsam mit Napoleon die Schlacht verloren hatten. Zum 100. Jahrestag 1913, ein Jahr vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, ist die Erinnerung aufgeladen mit antifranzösischen Ressentiments und Kriegsbegeisterung. Bei der Hauptfeier in Darmstadt erklingen Stücke wie „Sieges-Ouvertüre“, „Germanenzug“ und „Deutschland sei wach“. Auf der Bühne werden Szenen von 1813 nachgestellt, etwa wie die preußische Volksheldin Ferdinande von Schmettau ihr blondes Haar für die Volksbewaffnung opfert und dabei ruft „Gold gab ich für Eisen!“²⁴

„Und wer in dem Kampf für die Freiheit stirbt, sich ewigen Ruhm nach dem Tode erwirbt.“

aus einem Lied des hessischen freiwilligen Jägers Dr. Cämmerer, 1813²⁵



1

1 / Ehemalige Kriegsteilnehmer gründen ab den 1830er Jahren Veteranenvereine. Sie setzen Denkmäler für die gefallenen Kameraden, wie in Bingen 1842 und in Darmstadt 1852. In Groß-Gerau feiern und singen die Veteranen am Jahrestag des Ausmarsches der freiwilligen Jäger im Saal des Gastwirtes Leidhecker. Festlied zur Veteranenfeier in Groß-Gerau am 29. März 1846 | StA Darmstadt



2



4

2 / Landesfürsten stifteten noch während der Befreiungskriege verschiedene Ehrenabzeichen. Landgraf Friedrich V. von Hessen-Homburg zeichnete mit dem Schwerterkreuz die Leistungen „einfacher“ Soldaten aus. | Bad Homburger Münzkabinett



3

3 / Bis zu seinem Einsturz in den 1970er Jahren stand der Leopoldstempel im Homburger Tannenwald für einen „großen“ Helden. Als zunächst namenloser Tempel Ende des 18. Jahrhunderts erbaut, wird er vermutlich 1913 mit dem Namen „Leopoldstempel“ versehen. Er erinnert an den 1813 in der Schlacht bei Großgörschen gefallenen Prinzen Leopold von Hessen-Homburg. Fotografie von 1933 | StA Bad Homburg v. d. Höhe

4 / Die Reklamemarke der Offenbacher Seifenfabrik Gustav Böhm von 1913 erinnert an den deutsch-nationalen und antisemitisch eingestellten Schriftsteller Ernst Moritz Arndt. Er spielte bei der Mobilisierung gegen die Besetzung durch Napoleon eine große Rolle. | Haus der Stadtgeschichte Offenbach

Orte und Gedenken



1 / Darmstadt: Prinz-Emil-Garten und Palais, ab 1830 im Besitz von Prinz Emil von Hessen und bei Rhein, Kommandeur hessischer Truppen in den Befreiungskriegen



2 / Darmstadt: Veteranendenkmal in Gestalt eines germanischen Kriegers im Herrngarten, 1852



3 / Darmstadt: Toilettenkästchen der französischen Kaiserin Joséphine im Hessischen Landesmuseum



4 / Bingen: Veteranendenkmal für die Teilnehmer der napoleonischen Kriege aus Bingen, 1842



7 / Friedberg: Die Kanonenkugel in der Wand des Hauses Hauptstraße 66 stammt aus der Schlacht bei Friedberg 1796.



5 / Ingelheim/Bingen: Denkmal zur Vollendung der Route Charlemagne, die durch das französische Departement Donnersberg am Rhein entlang von Basel nach Nimwegen führt, 1807



6 / Ingelheim: Veteranendenkmal in Groß-Winternheim, 1844



9 / Frankfurt: Körnerreiche und Körner-Gedenkstein im Stadtwald, 1863 vom Frankfurter Turnverein zum 50. Todestag Theodor Körners gestiftet



8 / Friedrichsdorf: Kriegerdenkmäler in Köppern (Foto) und Seulberg verzeichnen Namen von Gefallenen in den Befreiungskriegen.



11 / Königstein im Taunus: Ruine der Festung Königstein, die 1796 zerstört wird

10 / Königstein im Taunus: Gefängniszelle in der Festung, wo auch Caroline Schlegel-Schelling (Schriftstellerin und Muse Goethes und Humboldts) 1793 wegen ihrer Verbindung zum Mainzer Jakobiner Georg Forster in Haft sitzt



13 / Bad Nauheim: Friedenseiche, 1913 anlässlich des 100. Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig gepflanzt



12 / Königstein im Taunus: Im Haus Hauptstraße 21 (ursprünglich Gasthaus „Zum grünen Baum“) nächtigt 1813 Generalfeldmarschall von Blücher. Daran erinnert heute noch eine Gedenktafel.



14 / Bad Nauheim: Sandsteintafel am alten Schulhaus von 1664, das während der Befreiungskriege als Lazarett dient



15 / Bad Homburg: Das Landgrafendenkmal im Kurpark erwähnt Schlachten in den Befreiungskriegen, die von den Homburger Landgrafen geführt werden, 1906.



16 / Bad Homburg: Tafel unterhalb der Karlsbrücke, die nach Erzherzog Karl von Österreich, des Siegers gegen Napoleon in der Schlacht bei Aspern 1809, benannt ist, 1821



17 / Miltenberg: Grabmal für die Freiwilligen Sachsen, die 1814 beim Übersetzen über den Main verunglücken



18 / Bad Homburg: Leopoldbrücke und Leopoldstein, Prinz Leopold von Hessen-Homburg fällt 1813 in der Schlacht bei Großgörschen.



20 / Mainz: Der Platz vor dem Landtag heißt seit 2013 „Platz der Mainzer Republik“.



21 / Offenbach: Depeschentasche Napoleons im Deutschen Ledermuseum



24 / Kriftel: Gedenkstein und Bürgerlinde am Schwarzbach von 1913 zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig



25 / Rodgau/Weiskirchen: Napoleon-Brücke aus dem Jahr 1810, in unmittelbarer Nähe findet 1799 die Schlacht an der Tannenmühle statt.



27 / Dieburg: Albinenschloss, ab 1802 im Besitz des Freiherrn von Albini, der 1799 die allgemeine Volksbewaffnung gegen die französische Besatzung fordert und sich an die Spitze eines Landsturms stellt

19 / Aschaffenburg: Urne mit dem Herzen von Carl Theodor von Dalberg in einem Pfeiler der Stiftskirche. Der Fürstprimas des Rheinbundes und spätere Großherzog von Frankfurt stirbt 1817 in Regensburg, sein Herz wird nach Aschaffenburg überführt.



22 / Hanau: Mehrere Gedenksteine und Tafeln aus dem Jahr 1856 erinnern an die Schlacht bei Hanau und die Bombardierung der Vorstadt 1813.



23 / Hanau: Gedenktafel und Napoleonfigur am Hotel zum Riesen, wo Napoleon im Dezember 1812 übernachtet



26 / Seit 1975 verbindet Bad Soden am Taunus und Rueil-Malmaison eine Städtepartnerschaft. Wo einst Napoleon und Joséphine residierten, findet 2012 eine Feier zu Ehren des Kaiserpaars statt. Dabei ist auch eine Delegation aus Bad Soden. In historischer Uniform repräsentiert Bürgermeister Norbert Altenkamp einen preußischen Kriegsteilnehmer von 1813.



Herrn Friedrich August
Nataillon
Wartung

Militärurkunde von Jacob Müller (1785-1846) aus Soden aus dem Jahr 1808, die seine Entlassung aus der 4. Kompanie des Nassauischen Militärs dokumentiert – zu einer Zeit, als Nassau (als Mitglied des Rheinbundes) an der Seite Frankreichs gegen Preußen kämpfte.



Kriegs
In j

als Ferdinand I



1

1 / Im evangelischen Pfarrhaus residiert 1813 der Kosaken-General Louis Alexandre Andrault de Langeron. Pfarrer Jakob Ludwig Fliedner infiziert sich mit Typhus und stirbt.

2 / Auf Burg Eppstein quartiert sich 1794/1795 ein preußischer Generalstab ein. 1796 werden die Gebäude zum französischen Lazarett. Wie schon die Preußen beschädigen auch die Franzosen die Räume, verheizen Türen und Fachwerk. 1797 logiert für einige Monate der französische General Louis-Lazare Hoche in Eppstein. Die Talkirche dient als Pferdestall. Die Einwohner werden drangsaliert und müssen für die Offizierstafel Lebensmittel aufbringen. Kolorierter Aquatintastich der Burg Eppstein, 1817 | Stadt- und Burgmuseum Eppstein

2



Eppstein unter französischer Herrschaft

Im Herbst 1792 besetzen französische Revolutionstruppen Eppstein. Die Bevölkerung leidet sechs Monate unter Einquartierungen, muss Lebensmittel liefern und Fuhrdienste leisten. 1802/03 kommt Eppstein zum Fürstentum Nassau-Usingen, das 1806 dem Rheinbund beitrifft, zum Herzogtum wird und mit Napoleon verbündet ist. Männer aus den heutigen Eppsteiner Stadtteilen kämpfen in den nassauischen Truppen für Napoleon in Spanien.

Die Befreiungskriege stürzen Eppstein 1813 in neues Leid. Auf der Burg ist ein französisches Lazarett einquartiert, zudem polnische Kürassiere. 1.500 Kosaken der Alliierten Armee lagern bei Eppstein. Sie sind als Plünderer gefürchtet. Eppstein verliert seinen Charakter als städtische Gemeinde und verarmt. Die hohen Kriegskosten der napoleonischen Zeit müssen durch Anleihen aufgebracht werden.

Am 18. Oktober 1814 beteiligen sich die Eppsteiner an der Feier zum Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht. Große Feuer brennen auf dem Staufen, dem Feldberg und dem Rossert. Auf den Staufen werden 88 Teer- und Ölfässer gebracht. Die Eppsteiner und Vockenhäuser spenden einen Wagen mit Tranfässern, die Fischbacher das Holz. Etwa 3.000 Einwohner Eppsteins und umliegender Orte feiern, sprechen Dankgebete und singen „Heil Dir o Völkerschlacht“. (mr)

„Der, der vor Euch steht und zu Euch spricht, ist niemand anders als ein französischer Oberst im Dienste Kaiser Napoleons ...“.

Conrad von Eppstein in „Le château d'Eppstein“ von Alexandre Dumas (der Roman spielt während der Revolutionskriege auf Burg Eppstein)



3 / Entlassungsschein für einen französischen Soldaten aus dem Lazarett auf Burg Eppstein, 1797 | StA Eppstein

4 / Nach dem Ersten Weltkrieg wird Eppstein wieder für mehrere Jahre von französischen Truppen besetzt, hier mit Panzerwagen in der Staufenstraße um 1920. | StA Eppstein



Homburger im Krieg

1806 verliert die Landgrafschaft Hessen-Homburg ihre relative Selbstständigkeit. Sie wird Teil des Großherzogtums Hessen-Darmstadt, das als Mitglied des Rheinbundes Soldaten für Napoleons Armeen stellt. Unter den Eingezogenen aus dem Amt Homburg sind zahlreiche Männer aus Homburg, Friedrichsdorf und den umliegenden Dörfern. Sie kämpfen bis Ende 1813 gegen ihre eigenen Prinzen: Sechs Söhne von Landgraf Friedrich Ludwig begeben sich freiwillig in preußische und österreichische Dienste.

In der ersten größeren Schlacht der Befreiungskriege bei Großgörschen (Lützen) am 2. Mai 1813 fällt der jüngste Homburger Prinz Leopold. Ungeachtet des Verlustes für die Landgrafenfamilie ordnet die großherzogliche Regierung an, wegen des „erfochtenen glänzenden Sieges [solle] in allen Kirchen des Großherzogtums ein Dankfest mit Te Deum abgehalten werden“.

Nach dem Wechsel Hessen-Darmstadts auf die Seite der Alliierten übernehmen die Hessen-Homburger das Kommando. Prinz Emil von Hessen-Darmstadt kämpft in den Feldzügen 1814/15 nun gegen Napoleon unter dem Prinzen Philipp von Hessen-Homburg. (bd)

„Toujours les Hombourgs“ („Immer die Homburger!“)

Napoleon zugeschriebenes Zitat, Motto der Homburg-Abteilung in der Breslauer Jahrtausendausstellung 1913





1 / Prinz Leopold von Hessen-Homburg in Uniform, Porträt von 1806/09. Vgl. auch Ausstellung und Katalog „Der tote Prinz. Leopold von Hessen-Homburg“, Städtisches historisches Museum, Bad Homburg v. d. Höhe, 2013

2 / Das Gedenkblatt „1813–1815. Die Kämpfer für die Befreiung Deutschlands aus Stadt und Amt Homburg“, vermutlich 1913 gedruckt, listet unter den sechs Prinzen auch Namen von 54 Hessen-Homburger Untertanen auf.

| 1–2 Städtisches historisches Museum, Bad Homburg v. d. Höhe

1

2

1813–1815.

Die Kämpfer für die Befreiung Deutschlands aus Stadt und Amt Homburg.

Erbprinz Friedrich Joseph	Prinz Gustaf
Prinz Ludwig	Prinz Ferdinand
Prinz Philipp	Prinz Leopold

Aus der Stadt Homburg:	20. Kaspar Wehrlein	37. Max Isamb
1. Friedr. Göt	21. Conrad Wehrlein	38. Maxhardt
2. Peter Kofler	22. Schmitt	Aus Conzenheim:
3. Keiser. Weckerling	Aus Detmoldshausen:	39. Böh.
4. Dietr. Müller	23. Phil. Dittmar	

3 / Für den gefallenen Homburger Prinzen Leopold lässt seine Schwester Marianne ein Denkmal in Großgörschen errichten. Marianne ist mit einem preußischen Prinzen verheiratet. In der Schlacht bei Großgörschen findet auf der Gegenseite auch ein Hessen-Homburger Landekind den Tod: Im Sterberegister der Kirche Gonzenheim ist zu lesen, dass der Gardist Konrad Wagner am 2. Mai bei Lützen fiel. | StA Bad Homburg v. d. Höhe

4 / Innerhalb der kleinen Landgrafschaft Hessen-Homburg findet sich die gesamte Spannweite militärischer Erfahrungen – vom einfachen ausgehobenen Soldaten bis zum kommandierenden General, in den Armeen Napoleons wie in jenen der Alliierten. Erbprinz Friedrich Joseph, der ältere Bruder des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, ist Kommandeur der alliierten Südarmee. Er nimmt am 21. März 1814 die Stadt Lyon ein und lässt sich symbolisch die goldenen Schlüssel der Stadt aushändigen. | Heeresgeschichtliches Museum Wien



3



4

Die Schlacht bei Friedberg

In der „Schlacht“ bei Friedberg vom 10. bis 12. Juli 1796, besser als Gefecht oder Treffen bezeichnet, siegt der linke Flügel der Sambre-Maas-Armee unter General Kleber über das Kaiserliche Korps des Feldzeugmeisters Graf von Wartensleben. 30.000 Franzosen stehen 20.000 Kaiserlichen gegenüber. Die Kaiserlichen halten zunächst am Johannesberg und bei Friedberg die Stellung. Ihnen passt eine Schlacht gut ins politische Kalkül: Sie wollen die Reichsstädte Friedberg und vor allem Frankfurt mit seinen großen österreichischen Magazinen nicht ohne Gegenwehr aufgeben.

Den Auftakt des Treffens markiert der Angriff der Französischen Vorhut auf Ossenheim und Bauernheim, während die eigentliche Schlacht südlich von Friedberg am Straßbach stattfindet. Sie endet erst gegen 16 Uhr mit dem Rückzug der Kaiserlichen nach Bergen. Die französische Armee lagert noch bis zum 12. Juli in einem Bogen von Assenheim bis Rosbach und zwischen Friedberg und Bauernheim, ehe sie nach Frankfurt weiterzieht. Auf ihrem Durchmarsch plündern Soldaten Friedberg und seine heutigen Stadtteile Bauernheim, Bruchenbrücken, Dorheim, Fauerbach und Ossenheim. (Is)



1 / Französischer Plan der Schlacht und der Einnahme von Friedberg am 10. Juli 1796. Die Franzosen hatten zwei Divisionen ihres linken Flügels bei Butzbach stationiert. Die dritte Division, die General Lefebvre kommandiert, rückt von Münzenberg Richtung Dorheim, Ossenheim und Bauernheim vor. | Militärarchiv Vincennes

2 / General Francois-Joseph Lefebvre (1755 – 1820), französischer Revolutionsgeneral, Marschall von Frankreich und Herzog von Danzig | StA Friedberg



„Das Gefecht war unnötig!“

Feldmarschall Erzherzog Karl Ludwig,
Kaiserlicher Oberkommandierender

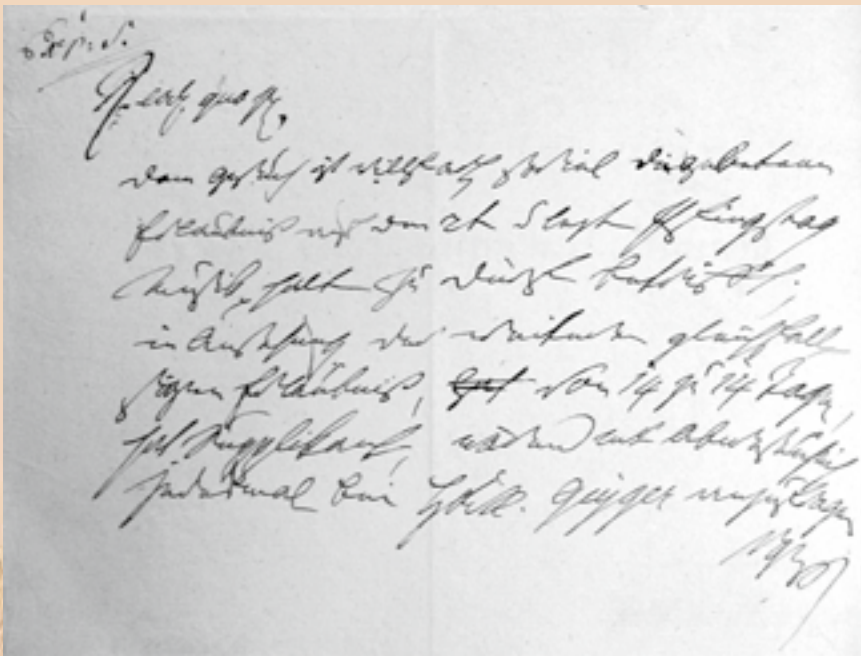
Revolutionskriege und Ossenheimer Wäldchestage

Ossenheim spielt mit seinem Wäldchen für die französische Armee auch nach der „Schlacht bei Friedberg“ noch eine herausragende Rolle. Seit dem 23. April 1797 besetzt die Sambre-Maas-Armee die Wetterau. Anlässlich des fünften Jahrestages der Gründung der Französischen Republik am 22. September 1797 findet im Wäldchen die Feier der französischen Husarendivision statt.

Nur ein Jahr später, am 22. September 1798, ist das Wäldchen Zentrum eines großen Schaumanövers der „Armee von Mainz“. Es stellt Napoleons Angriff auf die Brücke von Arcole (15.11.1796) nach, vor Ort simuliert durch den Übergang über die Wetter bei Bruchenbrücken. Über 7.000 Soldaten nehmen unter dem Kommando berühmter Generäle daran teil. Am Ende des Manövers folgt die große Abschlussparade vor dem Ossenheimer Wäldchen. Anschließend feiert der Generalstab mit Ball und Bankett in Friedberg, die Truppen dagegen im großen Lager, das sich zwischen Bruchenbrücken und Nieder-Wöllstadt befindet. (1s)

1 / Gesuch betreffend der offiziellen Einrichtung des Wäldchestages 1807. Das 1745 von Graf Wilhelm Karl Ludwig von Solms-Rödelheim erbaute Jagdhaus wird von gräflichen Jägern bewohnt und ab 1784 auch bewirtschaftet. Jäger Philipp Gottfried Asmus ersucht 1807 Graf Volrat zu Solms-Rödelheim, am zweiten und letzten Pfingsttag Musik und Tanz abhalten zu dürfen. Er begründet damit die Tradition der Ossenheimer Wäldchestage. | HStA Darmstadt

2 / Tanzplatz im Wäldchen Mitte des 19. Jahrhunderts. Ab 1808 wird ein überdachter Tanzplatz angelegt. Alle 14 Tage finden im Jagdhaus jetzt Tanzveranstaltungen statt. Die nach dem Ende der napoleonischen Ära einsetzende wirtschaftliche Depression geht auch am Jagdhaus nicht spurlos vorüber. Der legendäre Jagdhauswirt Ludwig Aehle führt ab 1826 Gastwirtschaft und Wäldchestage wieder zu ungewohnten Höhen. | StA Friedberg



1



2



3 / Michel Ney (1769–1815), Marschall von Frankreich, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa. Er kommandiert 1797 die französische Husarendivision und residiert mit seinem Stab in der Friedberger Burg. Am 7. Dezember 1815 wird er in Paris wegen Hochverrats erschossen. | StA Friedberg



4 / Barthelemy-Catherine Joubert (1769–1799). Der Oberkommandierende über die „Armee von Mainz“ schlägt sein Hauptquartier in der Burg Friedberg auf. Er erhält im Oktober 1798 das Oberkommando über die italienische Armee und fällt am 15. August 1799 in Oberitalien in der Schlacht von Novi. | StA Friedberg

Stadt und Burg verlieren ihre Souveränität

Während die Reichsstadt Friedberg bereits 1802 an die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt fällt, bleibt die Burg Friedberg bis 1806 eigenständig. Burggraf Waldbott von Bassenheim protestiert zunächst gegen die Besetzung der Stadt und erhebt Anspruch auf die Burgfreiheit und die Judengasse. Eine Übernahme der Burg wird im Dezember 1803 durch das Anschlagen von Besitzergreifungspatenten vorbereitet. Gegen die militärische Besetzung am 21. Januar 1804 wehrt sich der Burggraf erfolgreich beim Kaiser. Im März 1804 muss Hessen-Darmstadt die Burg wieder räumen.

Zu Beginn des Jahres 1806 besteht die Burggrafschaft Friedberg aus der Burg mit der Vorstadt zum Garten sowie der Grafschaft Kaichen mit den Dörfern Büdesheim, Rendel, Kaichen, Groß-Karben, Klein-Karben, Okarben, Ilbenstadt, Altstadt, Oberau, Rommelshausen und Heldenbergen. Doch der Untergang dieses Kleinstterritoriums und der reichsweit einzigartigen Adelskorporation ist nicht mehr aufzuhalten. Am 12. September 1806 wird die Reichsburg Friedberg durch Vollzug der Rheinbundakte in das Großherzogtum Hessen-Darmstadt eingegliedert. Das Friedberger Schloss wird zu einer Sommerresidenz der Großherzöge. (Is)



„Jauchz't Brüder! daß der Adler hoch
an Uns'rer Burg jetzt pranget noch.
Ehr't Ihn, Der eure Freiheit schützt ...“

Aus einem Lobgedicht auf den Burggrafen, 1804
(s. S. 87)

Wir LUDWIG X. von Gottes Gnaden Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Sagenelmbogen, Diez, Riegenhain, Nidda, Hanau, Schaumburg, Henburg und Büdingen &c. &c.

Ertheilet dem Magistrat, den Bürgern und Gemeinlichen Einwohnern der Stadt Friedberg Unser Gnade und alles Gut!

Demnach Uns und Unsern Erben für Unser abgetretene Lande und Besitztungen unter andern auch die Stadt Friedberg als eine reiche Besetzung betrachlet saget sein worden, das solche auf ewige Zeiten Unserm Fürstlichen Hause angehöret sei; So haben Wir für irrtüchlich erachtet und beschlohen, namentlich von besagter Stadt und allen ihren Inwohneren provisorischen Einsitz nehmen zu lassen, und die Regierung darinnen anzuordnen.

Wir thun solches demnach hiermit und in Kraft dieses Patents, verlangen von allen und jeden Eingriffenen der Stadt Friedberg, nehmlich Ständen und Bürgern sie auch sonst wem, so gütlich als erträglich, das sie sich Unserer Regierung unterwerfen, vollkommenen Gehorsam in aller Untertänigkeit und Treue leisten, und sich dieser Besetzung und den Verfügungen Unserer bevollmächtigten Commission und Truppen auf keine Weise widersetzen, auch sich alles und jedes Ansehen an auswärtige Behörden bei Vermeidung ernstlicher Abstrafe enthalten und, sobald Wir es erfordern werden, die gewöhnliche Erhaltung leisten.

Darzu ertheilen Wir Ihnen zugleich die Versicherung, das Wir Ihnen mit Gut und Gnade jederzeit saget sein werden, Ihren Gerechtigkeiten und allen Eides angetheilen lassen, und Ihrem Wohl Unsre kaiserliche Fürsorge unermüdet widmen werden.

Ursprünglich Unser eigenhändigen Unterschrift und beschränkten Inseignis.

Darmstadt den 6ten October 1802.

1 / Patent über die provisorische Besitzergreifung der Stadt Friedberg durch die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, 6. Oktober 1802. Die Stadt Friedberg bekundet am 26. Oktober 1802 durch eine Ergebenheitsadresse an Landgraf Ludwig X. ihre Verbundenheit mit der neuen Herrschaft. Die Hessen-Darmstädtische Verwaltung notiert 2.017 Einwohner, 356 Häuser und 366 Haushaltungen, dazu 267 Juden in 45 Häusern mit 62 Haushaltungen. | HStA Darmstadt



2 / Die letzte Burg Friedberger Münze, ein Konventionstaler 1804/1806. Auf der Münze ist der vom Heiligen Georg erlegte „Drachen“ zu sehen. Er besitzt nicht zufällig große Ähnlichkeit mit dem Hessen-Löwen. | StA Friedberg

Frohe Empfindungen
der
Dankbarkeit
...
des treuen Bürgermannes
...
Erlauchten Herrn Burggrafen,
Reichsgrafen von Bassenheim,
...
dem Hochlöblichen Regiment
...
dem Ministerium,
...
Für die
Durch Ihre vereinte Wohlthaten erlangte Ruhe und beständige
Unabhängigkeit der Kaiserlichen Burg, Friedberg:
...
in
dieser Danksagung gemeldet
...
den treuen, liebenden Bürgern der Burg und Vorstadt.

3 / Lobgedicht auf Burggraf Waldbott von Bassenheim anlässlich der erfolgreichen Abwehr des hessischen Annektionsversuchs 1804. Erst im März 1817 verzichtet er gegen eine jährliche Rente endgültig auf sein Amt und auf die ihm zustehenden Rechte. | HStA Darmstadt

4 / Burg Friedberg von Westen, kolorierte Radierung von G. Kobold nach einer Zeichnung von Conrad von Preuschen, 1801 | StA Friedberg





1 / Der repräsentative Prachtbau dient über drei Jahrhunderte als kurmainzische Amtskellerei. Ab 1816 fungiert das Haus als Bayerisches Rentamt. 1827 zieht Joseph Winzmann ein. Heute ist dort das Museum.Stadt.Miltenberg beheimatet.

2 / Dr. Joseph Christian Winzmann als 31-Jähriger in der Mode des Vorbiedermeier: zweireihiger Gehrock mit Vatermörder-Kragen und Jabot. An die Brust ist der silberne Verdienstorden Carl Theodor von Dalbergs geheftet, dem Fürsten von Aschaffenburg, späteren Großherzog von Frankfurt und Fürstprimas des Rheinbundes. | Museen Miltenberg



3 / Amtsstubenporträt des 64-jährigen bayerischen Königs Max I. Joseph (Ölgemälde von Anton Zottmayer, 1820). Napoleon belohnt ihn 1806 als treuen Vasallen Frankreichs mit dem Königstitel. Große Teile Frankens gehen an Bayern, Miltenberg allerdings erst 1816. | Museen Miltenberg



Augenzeuge in der Provinz

Ein besonderes Zeugnis aus der Miltenberger Geschichte ist das Tagebuch des Arztes Joseph Christian Winzmann. Es ist noch als Kopie erhalten. Angefangen vom Wetter über Lebensmittelpreise, Hungerjahre (1816 bis 1818) und Kometenerscheinungen (1811) schildert er darin detailreich die Lebensumstände der Miltenberger Einwohner für die Jahre 1809 bis 1827. Auch die politischen Ereignisse in Europa, besonders die napoleonischen Kriege mit ihren Auswirkungen bis hin nach Miltenberg, beschreibt Winzmann geistreich und klug. Durch ihn wissen wir von den brutalen Folgen für die Bevölkerung, welche die Einquartierungen fremder Heere verursachen, und von dem dramatischen Fährnglück auf dem Main.

Joseph Christian Winzmann wird am 5. April 1780 in Miltenberg geboren. Nach dem Schulbesuch und Studium der Chirurgie in Würzburg und Wien eröffnet er in seiner Heimatstadt eine Barbierstube. 1810 promoviert ihn die medizinische Fakultät der Heidelberger Universität zum Doktor der Chirurgie. 1809 erhält er die silberne Verdienstmedaille des Fürsten von Aschaffenburg für die Ausrottung der in Großeubach bei Miltenberg herrschenden Kinderpocken. Winzmann bringt es als angesehenen Arzt zu einigem Wohlstand, so dass er 1827 die ehemalige kurmainzische Amtskellerei als Wohnsitz erwerben kann. (hn)

„Im Anfang Octobris realisierte Bayern was man längst vermuthet hatte. Es machte gemeinsame Sache mit den Alliierten der Deutschen.“

Joseph Christian Winzmann, 15. Oktober 1813

Das Sachsengrab – Unglück und Erinnerung

Anfang 1814 ziehen zahlreiche Truppen durch Miltenberg, als der Banner der freiwilligen Sachsen hier ankommt. Eigentlich sind die Sachsen zu spät, denn die Alliierten haben bereits Paris eingenommen. In Miltenberg soll Quartier gemacht werden. Da die Stadt überfüllt ist, will man die Truppen auf umliegende Orte verteilen, auch nach dem jenseits des Mains gelegenen Großeheubach. Am Spätnachmittag des 12. April 1814 ereignet sich eines der größten Schiffsunglücke der deutschen Flussschifffahrt. Während der Fahrt über den Main kentert eine Fähre bei Hochwasser. 62 Soldaten und drei Fährleute ertrinken.

Das Unglück der Freiwilligen löst überall große Anteilnahme, aber auch nationale Begeisterung aus. Friedrich Rückert (1788–1866) veröffentlicht 1817 in seinem „Kranz der Zeit“ das Gedicht „Die Sachsen bei Miltenberg“. Der Dresdner Maler Gustav Otto Müller (1827–1922) liefert die Vorzeichnung für einen Stich, der 1860 bei Volkhardt in Amorbach gedruckt wird und massenhaft Verbreitung findet (Abb. Seite 39). Als patriotische Gedenkstätte ist das Sachsengrab immer wieder Ausgangspunkt für Umzüge und Jubelfeiern: 1871 nach dem Sieg gegen Frankreich oder 1913 zum 100-jährigen Gedenken an die Völkerschlacht bei Leipzig. (hn)

„62 brave, Deutschlands Ehre und Freiheits
Verteidiger fanden ihr Grab in den Wellen ...“

Tagebucheintrag von Joseph Christian Winzmann

Die Sachsen bei Miltenberg.

Bei Miltenberg am Main,
Wo die Sachsen ertrauken,
Da gehn im nächtlichen Scheine
Irrlichter, wo sie versanken.

Bei Miltenberg am Main,
Wo man begrub die Sachsen,
Da sind um die Grabsteine
Schöne Blumen gewachsen.

Bei Miltenberg am Main
Sah man den sächsischen Banner,
Gegen den Feind am Rheine
Hinabzuziehen begann er.

Bei Miltenberg am Main
Sie haben Schiffbruch gelitten,
Sie sind versunken im Main,
Sie haben am Rhein nicht gestritten.

Bei Miltenberg am Main,
Mit Waffen schön geschliffen
Wollten sie im Vereine
Ueber den Strom sich schiffen.

Bei Miltenberg am Main,
Die da versanken, die blieben,
Die andern zogen zum Rheine,
Und ließen zurück die Lieben.

Bei Miltenberg am Main,
Da sie schwebten in Schiffen
Kümmten auf dem Main,
Hat sie der Strom ergriffen.

Bei Miltenberg am Main,
Da hat man aus dem Sande
Gelesen ihre Gebeine,
Und sie begraben am Straude.

Bei Miltenberg am Main,
Und die man da nicht gefunden,
Die waren geschwommen zum Rheine,
Wo ihre Brüder stunden.

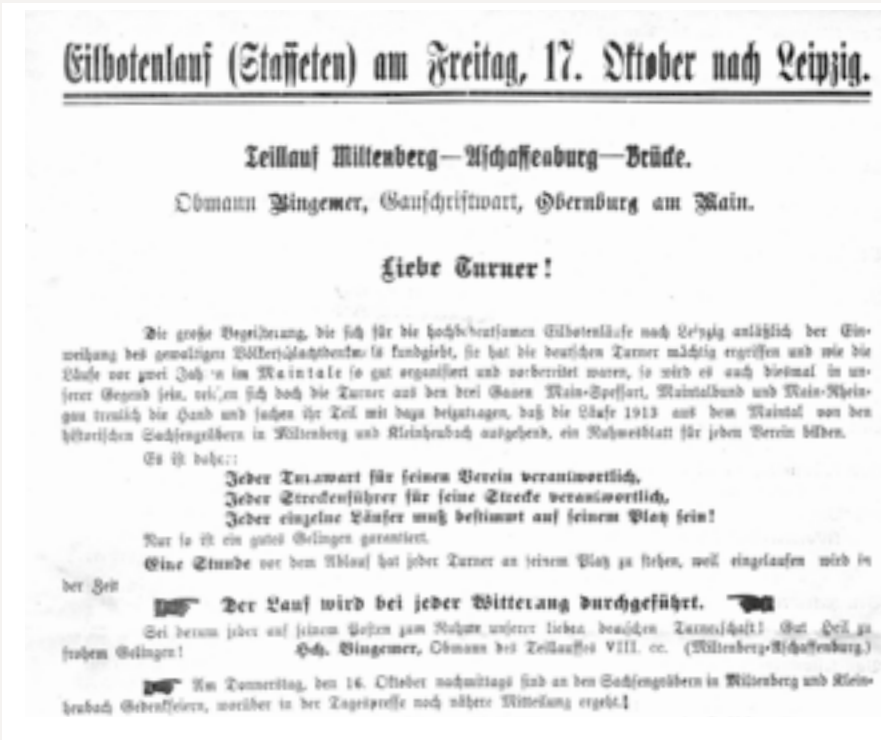
1 / Das Sachsengrab in Miltenberg liegt ganz in der Nähe der Unglücksstelle an einer Felswand. Das Grundstück kauft man eiligst einem Bürger ab, da die Beerdigung bereits einen Tag nach dem Unglück stattfindet. Um die Gestaltung der Grabanlage kümmert sich Fürst Karl Emich zu Leiningen.

2 / Zum 100. Jahrestag der Völkerschlacht veranstaltet die Deutsche Turnerschaft im Oktober 1913 einen Stafettenlauf nach Leipzig. Eine der acht Staffeln startet in Miltenberg am Sachsengrab. Die Läufer führen einen Efeuzweig vom Grab in einem Köcher mit sich: eine Botschaft der „Stadt des Sachsengrabs“ an Leipzig, die „Stadt der Völkerschlacht“. | Museen Miltenberg



1

2



Franzosenzeit in Soden – Ende des Reichsdorfes

Soden ist wie Sulzbach über Jahrhunderte hinweg ein Reichsdorf. Die Sodener sind reichsunmittelbar, sie erkennen nur die Herrschaft des Königs oder Kaisers an und sind keiner Landesherrschaft unterworfen. Damit verbinden sich wesentliche Freiheiten, die das Reichsdorf bis Ende des 18. Jahrhunderts gegen benachbarte Landesherrschaften zu verteidigen sucht.

Mit dem Ausbruch der Revolutionskriege 1792 dringen französische Truppen in den Taunus vor. Die nachfolgende Besetzung durch französische und kaiserliche Armeen bringt Soden viel Leid und erhebliche Belastungen. Von eigentlichen Kampfhandlungen bleibt es zwar verschont, doch Einquartierungen, Fronfuhren und Kontributionszahlungen sind an der Tagesordnung. Seine Neutralität als Reichsdorf hilft dem strategisch unbedeutenden Taunusdorf nicht. Mit der Zugehörigkeit zu Nassau-Usingen ab 1803, beziehungsweise zum Herzogtum Nassau ab 1806, ist für Soden wie Sulzbach der lange Kampf um ihre Unabhängigkeit verloren. (cs)

„Wegen der Salline und den beiden Badhäuser (...) hatte der Ort das leidige Ungemach sowohl mit Gene[r]älen (...) als auch mit gemeiner Reütere (...) immer belegt zu werden.“

Aus der Sodener Kriegsrechnung vom 22. April 1798
| StA Bad Soden am Taunus





1 / Die Karte zeigt einen Ausschnitt aus dem Flickenteppich des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1789. Sie illustriert die ungewöhnliche Situation der Reichsdörfer Soden und Sulzbach (Mitte, gelb markiert). 1793 gelingt ihnen zum letzten Mal die Bestätigung kaiserlicher Privilegien durch Kaiser Franz II.



2 / Das Sodener Wappen stellt einen roten Reichsapfel mit goldenem Reif und Kreuz dar.



3

3 / Ansicht von Soden, rechts ist die Saline zu sehen. 1812 muss diese von ihren Frankfurter Besitzern, den Malapert-Neufvilles, geschlossen werden. Die 1807 in Nassau eingeführte französische Salzregie zwingt das Herzogtum, Salz aus Frankreich einzuführen. Kupferstich von Heinrich Schütz nach einer Zeichnung von Christian Georg Schütz, um 1814 | StA Bad Soden am Taunus

4 / Heute verbindet eine aktive Städtepartnerschaft Bad Soden am Taunus mit Rueil-Malmaison in Frankreich – Wohnort Napoleons und seiner Frau Joséphine während des Konsulats. Napoleon verfasst hier den ersten Entwurf des Code Civil. Seine Herrschaft setzt den mittelalterlichen Freiheiten und Pflichten des Reichsdorfs Soden ein Ende, aber legt auch den Grundstein für neue, moderne Freiheiten und Pflichten. Das Schloss Malmaison, Kupferstich von Joseph Perdoux nach einer Zeichnung von Constant Bourgeois, um 1800

4





1

1 / Im Großherzogtum Frankfurt, zu dem auch Aschaffenburg und Hanau gehören, lässt der regierende Carl Theodor von Dalberg Heller, Kreuzer, Gulden und Taler prägen. Sie zeigen sein Konterfei als „Carl Fürstprimas der Rhein. Confoed“ (Fürstprimas des Rheinbundes).



2

2 / Fürst Carl zu Isenburg, der in Offenbach residiert, kann mit Hilfe von Napoleon sein Fürstentum arrondieren. Dukat geprägt von Carl zu Isenburg, 1811



3

3 / Ab 1808 wird der Franc auch im neu geschaffenen Königreich Westphalen offizielle Währung. Münze zu 20 Francs aus der Münzstätte Kassel

4 / Auf Livre bzw. Sol/Sou ausgestelltes Papiergeld (Assignaten) von 1793. Die abgebildete Note zu 25 Livre entspricht in seiner Zeit dem halben Monatslohn eines Druckers. Oben rechts: ein Louisdor (Louis d'or = Ludwig in Gold)

| 1–4 Privatbesitz



4

Prägende Geschichte – Die Franzosenzeit im Spiegel des Geldwesens

Durch die politische Kleinstaaterei bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches 1806 ist das Geldwesen zersplittert. Auch nach der „Flurbereinigung“ und der Gründung des Rheinbundes in der napoleonischen Zeit ist noch nicht an eine einheitliche Währung zu denken. Aber die Bildung neuer Länder, wie das Großherzogtum Hessen-Darmstadt und das Fürstentum Isenburg, ziehen monetäre Veränderungen nach sich.

Auf der linken Rheinseite bringen französische Revolutionstruppen ab 1792 Assignaten in Umlauf – Staatsanleihen, die wie Papiergeld in Gebrauch sind. Wer die Annahme verweigert, wird als Feind der Revolution mit drakonischen Strafen belegt. Durch ungebremsen Neudruck büßt die Assignatenwährung bis Anfang 1796 an Wert ein. Wer sein Vermögen in Assignaten angelegt hatte, verliert alles.

1795 wird im revolutionären Frankreich die gesamte bisherige Währung (Louisdor, Ecu, Livre) vom Franc abgelöst. Er wird entsprechend des neuen Dezimalsystems in 100 Centimes unterteilt. Der Franc wird ab 1801 auch Währung in den linksrheinischen Gebieten, die dann offiziell zu Frankreich gehören. (as)

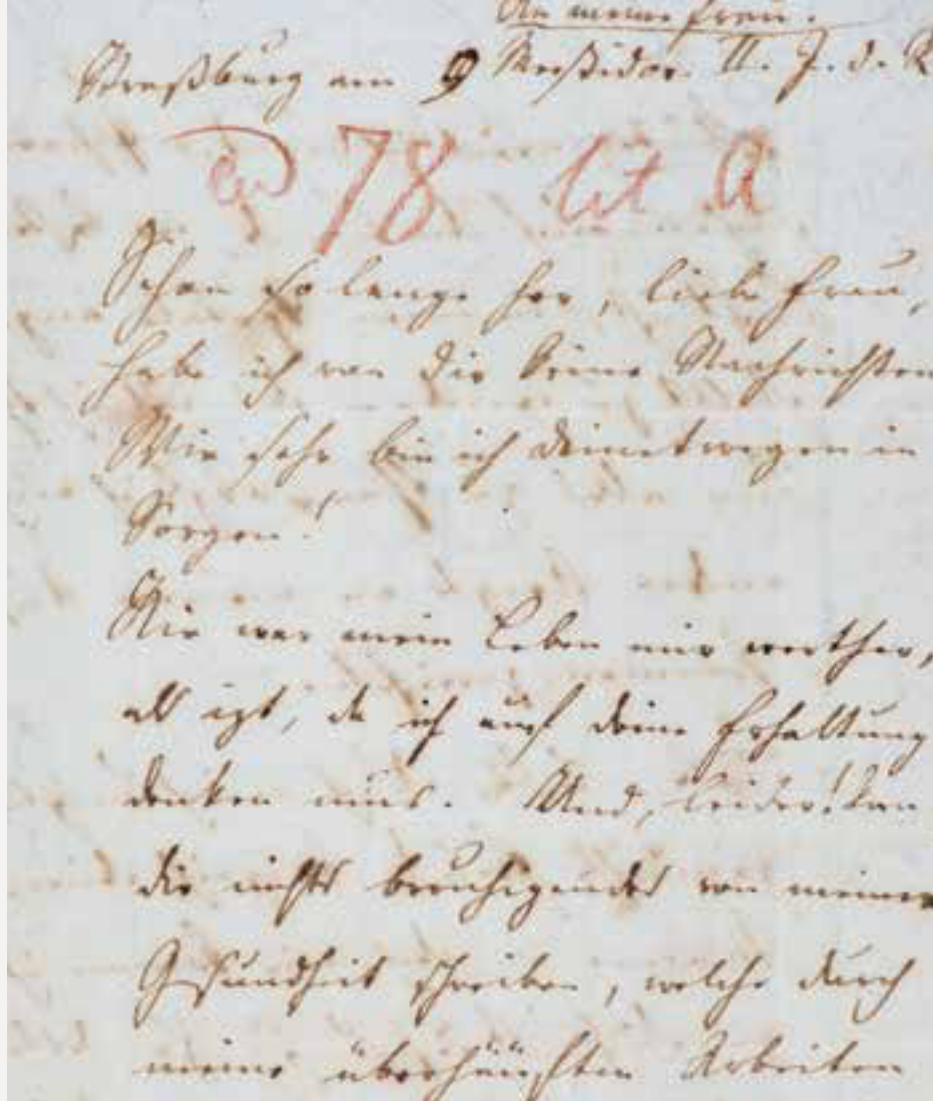
Soldaten, Alltag, Emotionen 1794–1815: Darmstadt im Krieg

Auch wenn die zivile Bevölkerung Darmstadts keine direkten Kämpfe vor Ort erlebt, sind die Belastungen für alle ab dem Jahr 1794 enorm. Hessen-Darmstadt stellt im Bündnis mit Napoleon (Rheinbund 1806–1813) bis zu 6.000 Soldaten. Etliche junge Männer verlassen die Stadt, um mit den französischen Truppen in den Krieg zu ziehen. Frauen, Kinder und Alte bleiben zurück. Diese leben in der Ungewissheit, ob sie ihre Söhne, Ehemänner oder Väter jemals wiedersehen werden. Die Männer fehlen aber auch als Arbeitskräfte. Viele Truppen ziehen durch die Region und fordern Einquartierung und Verpflegung durch die Bevölkerung. Die andauernde Kriegssituation führt zu Angst und Unzufriedenheit. Der jahrelange Ausnahmezustand und die Dauerbereitschaft verhindern ein normales Alltagsleben.

Auch gegenwärtig ist die Frage, ob und wie die Freiheit eines Landes durch Krieg hergestellt werden kann und darf, weltweit aktuell und unbeantwortet. Die betroffenen Bewohner eines Landes haben Angst um das Leben der jungen Männer und Frauen, die in den Krieg ziehen. Und noch viel mehr als zur „Franzosenzeit“ im Rhein-Main-Gebiet leidet die Zivilbevölkerung heute unter den Folgen der ungleich brutaleren Kämpfe in den verschiedensten Regionen der Welt. (100)



Kriege werden weiterhin nicht nur auf Schlachtfeldern geführt, sondern sie berühren nach wie vor die zivile Bevölkerung in erheblichem Maße.



1 / Briefe eines Armeearztes an seine Frau | HStA Darmstadt

Der Arzt schreibt 1794, es sei ungewiss, ob er die nächsten Tage überlebe, und rät seiner Frau, an wen sie sich nach seinem Tod wenden soll. Er ist sehr unglücklich, da er nicht weiß, was aus seinen Kindern ohne Vater und Einkommen werden soll. Wie viele Soldaten fühlt er sich als Opfer willkürlicher Entscheidungen und ist enttäuscht, dass die in ihm geweckten Hoffnungen, für die er in den Krieg gezogen ist, nicht erfüllt werden. Während er sich anfangs begeistert von der Revolution mitreißen lässt, berichtet er schließlich desillusioniert und zu Tode erschöpft von der Front.

Designation No. 4.

Diejenigen Personen welche während des gegenwärtigen Krieges
 in der Gegend von Darmstadt und umliegenden Orten, wie auch
 in den umliegenden Gemeinden, und in den umliegenden Orten,
 durch ihre Anwesenheit, und durch ihre Thätigkeit, in
 Folge der Feindschaft, Schaden verursacht haben, sind:

Stamm	Wittelsborn	No.	St.
19	In diesem Gemeinwesen, nämlich in der Gegend von Gießen, sind 7 Militärengländer, und 1000 Mann a. d. F. pr. Quartier - - - - - haben sich abgemacht, sich abzuhalten, und in der Gegend von Gießen, und umliegenden Orten, a. d. F. pr. Quartier - - - - -	12	19
15	In diesem Gemeinwesen, nämlich in der Gegend von Gießen, sind 7 Militärengländer, und 1000 Mann a. d. F. pr. Quartier - - - - - haben sich abgemacht, sich abzuhalten, und in der Gegend von Gießen, und umliegenden Orten, a. d. F. pr. Quartier - - - - -	31	45
11	In diesem Gemeinwesen, nämlich in der Gegend von Gießen, sind 7 Militärengländer, und 1000 Mann a. d. F. pr. Quartier - - - - - haben sich abgemacht, sich abzuhalten, und in der Gegend von Gießen, und umliegenden Orten, a. d. F. pr. Quartier - - - - -	21	10
36	In diesem Gemeinwesen, nämlich in der Gegend von Gießen, sind 7 Militärengländer, und 1000 Mann a. d. F. pr. Quartier - - - - - haben sich abgemacht, sich abzuhalten, und in der Gegend von Gießen, und umliegenden Orten, a. d. F. pr. Quartier - - - - -		

2 / Liste über Holzabgaben | HStA Darmstadt
 Darmstadt zahlt zusätzlich die sogenannten „Kriegskosten“ wie Post-
 gebühren, „Taschengeld“ und Kleidung für Soldaten. Die Versorgung
 im Winter, wenn Nahrungsmittel knapp sind, ist schwierig – ebenso
 die Unterbringung der Truppen in Gast- und Wohnräumen. Die Besatzer
 greifen bisweilen zu drastischen Maßnahmen. 1796 nehmen sie an-
 gesehene Bürger Darmstadts wie „Kamerrath Klippstein (...) und
 Kaufmann Ludwig Netz“ als Geiseln in Haft, solange bis die geforder-
 ten Geld- und Lebensmittelleistungen erbracht werden.

**Auszug Protocolls Landgräfllich Hessischer
 Kriegs-Commission, Darmstadt den 27ten Februar 1806.**
 ad Num. Rt. Commission 1118.

Die Tafeln der Herren Generale betreffend.

Fiat Generale an sämtliche Beamten der Kemter, worinn französische Truppen cantoniren:
 Et. Excellenz der Herr Reichsmarschall Lesclapart hätten dieser Stelle bestimmt und aus-
 drücklich ihre Intention dahin zu erkennen gegeben, daß die Kemter oder Gemeinden sich mit den
 Herren Generalen über die Kosten ihrer Tafeln nicht mit Geld abfinden, sondern denselben nach
 Rücksicht ihres Grades eine standesmäßige, und honorable Tafel stellen sollten. Diese Tafel, wor-
 ran auch die Adjutanten Theil nähmen, könne in Suppe, Rindfleisch, Gemüse, Beilage, Ragout,
 Braten, und etwa noch einer oder andern Beischüssel, nebst etwas Desert und zweierley guten
 Weinen bestehen; besonders seye auf gute Zubereitung Bedacht zu nehmen. Wenn auf diese Art
 die Tafeln ohne übertriebenen Luxus, jedoch anständig Journirt würden; so könne man sich nicht
 vorstellen, daß es noch französische Staatsofficiere geben werde, welche die Journirung ihrer Taf-
 feln zu Geldschneidereien mißbrauchen könnten. Sollte aber dieses wider Vermuthen der Fall seyn,
 und von den Herren Generalen oder Hauptcommandanten solche Forderungen geschehen, welche
 über das Anständige hinaus auf Verschwendung führten, und welchen man den geheimen Zweck,
 ein Geldarrangement dadurch herbei zu führen, unterlegen müsse; so hätten sie darüber unter detail-
 lierter Anführung aller Nebenumstände ausführlichen Bericht zu erstatten, um derley Versuche zur
 Kenntniß des Herrn Reichsmarschalls Lesclapart bringen zu können.

3 / Das Protokoll der Landgräfllich Hessischen Kriegs-Commission
 von 1806 legt fest, wie die Bevölkerung die Militärangehörigen –
 ihrem Rang entsprechend – zu verpflegen hat. Beispielsweise muss
 einem General „Suppe, Rindfleisch, Gemüse, Beilage, Ragout,
 Braten. (...) etwas Desert und zweierley guten Weinen“ angeboten
 werden. | HStA Darmstadt

Tagebuch eines Offiziers unter Napoleon

Moskau im September 1812: Eine der härtesten Zeiten für die „Grande Armée“ des französischen Kaisers bricht an. Bei einfachen Soldaten wie Offizieren herrschen Hunger, Leid und Not. Napoleon muss aufgrund des frühen Wintereinbruchs aufgeben und befiehlt seinen Truppen den Rückzug. Mit den Russen im Nacken müssen die napoleonischen Truppen durch das komplett verwüstete Westrussland und Polen. Nicht wenige erfrieren an Händen und Füßen. Dieses Schicksal erleidet auch Graf Ludwig von Erbach-Schönberg, Offizier aus dem Leibgarderegiment Prinz Emils von Hessen-Darmstadt. Sein Tagebuch gibt einen Einblick in die Gefühlswelt eines hessischen Soldaten in napoleonischen Diensten.

Ludwig wird zusammen mit seinem älteren Bruder Gustav zum Kriegszug Napoleons gen Osten gerufen, der Vormarsch bis nach Moskau gelingt. Mit dem Winteranfang gehen die Essensvorräte zur Neige, weil es überall nur noch „verbrannte Erde“ gibt. Auf dem Rückzug gesellt sich zu Hunger und unerträglicher Kälte auch noch das Heimweh. Viele Soldaten verlieren ihre Hoffnung und sterben elendig, darunter auch Kameraden von Ludwig. Er ist schwer getroffen. Obwohl ihm seine rechte Hand amputiert werden muss, kämpft er mit seinem Bruder noch in der Völkerschlacht bei Leipzig. Gustav kommt ums Leben, aber Ludwig schafft es schließlich knapp nach Hause. (luo)

„Die Straßen waren mit sterbenden, mit erfrorenen Menschen bedeckt, und oft noch nicht tot, wurden sie schon ihrer Kleider beraubt.“



1 / Graf Ludwig von Erbach-Schönberg (1792–1863), hessischer Offizier unter Napoleon



2 / Ludwig schreibt alle Erlebnisse und Gefühle in seinem Tagebuch sorgfältig nieder. Er beschreibt jeden Tag während des Kriegszuges und auch des Rückzuges aus Russland.
| HStA Darmstadt

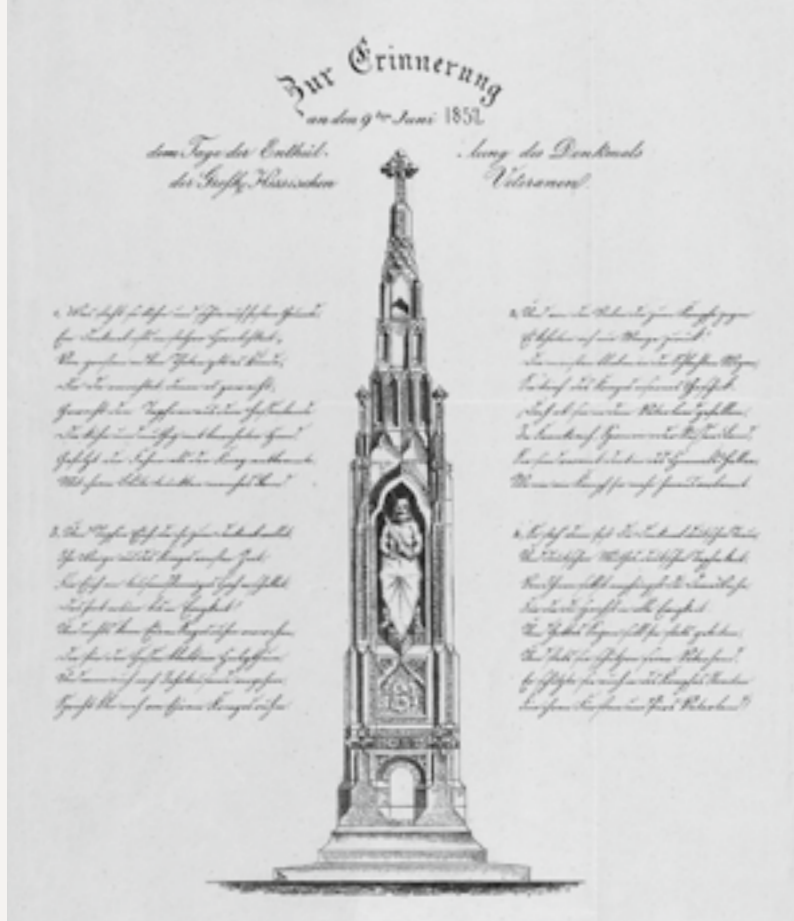
Kriegsgefallene – Denkmäler – Kontroversen

Die Betrachtung einiger Denkmäler in Darmstadt macht deutlich, dass sie nicht nur für ihren ursprünglichen Zweck genutzt, sondern später in verschiedener Weise instrumentalisiert werden. Das Ringen um die „richtige“ Erinnerung an die hessischen Gefallenen fällt kontrovers aus und hält bis heute an.

Der Riwweilmaddes von 1852, heute im Herrngarten, ist ein Geschenk des Prinz-Emil-Veteranenvereins und soll an die Tapferkeit der Großherzoglich-Hessischen Truppen in den napoleonischen Kriegen erinnern. Nach der Reichsgründung von 1871 gilt es unter Patrioten als beschämend, da die „Hessen zu den Besiegten gehörten“. Es erinnere an eine „Zeit tiefster Entwürdigung [des] Volkes“ und daran, dass die „Treue[n] und tapfere[n] (...) Krieger Deutschlands“ für die Zwecke eines fremden Unterdrückers ausgebeutet wurden.

Das Leibgardistenkmal auf dem Friedensplatz wird nach dem Ersten Weltkrieg zu Ehren der über 2.000 Gefallenen und Vermissten des Infanterieregimentes 115 aufgestellt. Der Darmstädter Karl Wolff, der später in den Führungszirkel der Nationalsozialisten aufsteigt, engagiert sich für den Bau des Denkmals. Er spielt auch in den frühen Jahren der Bundesrepublik eine zentrale Rolle bei der politischen Inanspruchnahme des Totengedenkens. Für ihn stehen Helden, die sich für eine „edle“ Sache „geopfert“ haben, im Mittelpunkt. (luo)

Heute sollte sich das Opfergedenken jedoch stärker gegen die Grausamkeit des Krieges wenden – über alle nationalen Grenzen hinweg.



1



1 / Festgedicht zur Enthüllung des Veteranendenkmals „Zur Erinnerung an den 9ten Juni 1852“ | HStA Darmstadt

2 / Bismarckstatue auf dem Darmstädter Ludwigsplatz 1945, im Hintergrund zerbombte Häuser. US-Soldaten führen vor der Statue den Hitlergruß aus. Mit der provokanten Geste stellen sie Bismarck als Wegbereiter Hitlers dar. | HStA Darmstadt



3 / Leibgardistendenkmal von 1928 auf dem Friedensplatz in Darmstadt. Zum Kreis ehemaliger Offiziere des Regiments gehört Karl Wolff. Anhänger des Regiments fügten nach 1945 die Namen von Schlachtfeldern des Zweiten Weltkrieges und die Inschrift hinzu: „Joh. 15.13 Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lasset für seine Freunde.“

4 / Artikel über Karl Wolff I Darmstädter Echo, 19.2.2015. Karl Wolff, 1900 in Darmstadt geboren, macht 1917 am Ludwig-Georgs-Gymnasium sein Kriegs-Notabitur. Er ist vom Militär begeistert und schließt eine Ausbildung der Nationalen Jugendwehr ab. Als 17-Jähriger zieht er freiwillig in den Krieg. 1931 tritt Wolff der NSDAP und SS bei. Er wird Himmlers Adjutant und steigt zum SS-Standartenführer auf. In der Nachkriegszeit wird er im Eichmann-Prozess als Zeuge vernommen, später selbst verhaftet und kommt nach einigen Jahren aus gesundheitlichen Gründen frei.

4



ANMERKUNGEN

- 1 Deutsches Historisches Museum Do 2002/199
- 2 Andreas Georg Friedrich von Rebmann, Blick auf die vier neuen Departemente des linken Rheinufer, 1802, S. 26
- 3 Vgl. Heike Drummer/Jutta Zwilling, Im Geist der Freiheit. Eine Topografie der KulturRegion, 2008, S. 52ff
- 4 Vgl. Eckhart G. Franz, Auswirkungen der Französischen Revolution auf Hessen, in: Hans-Christoph Schröder et al. (Hg.), Aspekte der Französischen Revolution, 1992, S. 123
- 5 Zit. in Claudia Opitz, Sophie von La Roche und die Französische Revolution, in: Jürgen Eichenauer (Hg.), Sophie von La Roche – Schriftstellerin der Empfindsamkeit, 2008, S. 125ff
- 6 Hessen-Darmstädtische Landzeitung Nr. 102 und 106, 1803
- 7 Zit. in Andreas Klinger et al. (Hg.), Das Jahr 1806 im europäischen Kontext, 2008, S. 79
- 8 Vgl. die Webseite des Pädagogischen Zentrums (Fritz Bauer Institut & Jüdisches Museum Frankfurt)/ Stichwort des Monats: Emanzipation
- 9 HStA Darmstadt R1 Höpfner Nr. 19/154
- 10 StA Friedrichsdorf
- 11 HHStAW, Abt. 131, Nr. I b 48 (Bericht des Regierungsrats Rößler vom 16. Oktober 1802)
- 12 Zit. nach Walter Grab, in Peter Reichel, Robert Blum, 2007, S. 208
- 13 Urkunde vom 25.9.1817, Gemeindearchiv Hainburg OT Hainstadt am Main
- 14 Zit. in Thomas Lange, Auf dem Weg zum modernen Staat. Darmstädter Archivdokumente für den Unterricht, Bd. 2
- 15 Friedrich Ritsert (Hg. von Karl Esselborn), Aus meiner Jugendzeit. Darmstädter Knabenerinnerungen eines Fünfzigjährigen an die Zeit der Befreiungskriege, Friedberg 1920, S. 34
- 16 HStA Darmstadt E 8 A Nr. 365/6
- 17 Tagebuch von Joseph Christian Winzmann, Museen der Stadt Miltenberg
- 18 Vgl. Werner Straszewski, Dieburg zur Franzosenzeit 1789–1815, Dieburg 2004
- 19 Wilhelm Schulz, Irrthümer und Wahrheiten nach dem letzten Kriege gegen Napoleon, 1825, S. 23
- 20 Vgl. in der Ausstellung „Die Franzosen kommen! Hanau in der Zeit Napoleons“ im Historischen Museum Hanau, Schloss Philippsruhe 2013/14
- 21 Karl Hoffmann, Des teutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel ..., 1815
- 22 ebd.
- 23 Zit. in Drummer/Zwilling, ebd., S. 170
- 24 Jahrhundertfeier der Befreiungskriege/Ordnung für die Hauptfeier, StA Darmstadt ST 63 Abt. 1a, Nr. 9–13
- 25 Zit. in Ernst Bekker, Gedenkbuch der Freiwilligen des Großherzogtums Hessen von 1813–14, 1853
- 26 Abgebildet in: Gemeinde Nauheim (Hg.), Nauheim. Bilder und Geschichten aus vergangenen Tagen, Bd. II, 1986, S. 33
- 27 Jürgen Habermas, Bestialität und Humanität. Ein Krieg an der Grenze zwischen Recht und Moral, in: Die Zeit, 29. April 1999

BILDNACHWEIS

Titel

Ausschnitt aus „Die Schlacht bei Hanau“,
Gemälde von Horace Vernet, 1824,
National Gallery London/Wikimedia
Commons

Bad Homburger Münzkabinett: S. 63/2
(Foto: Rainer Wehrheim)
Bärtil, Karl-Heinz: S. 47/2
Darmstädter Echo: S. 106/4
Deutsches Historisches Museum: S. 10
(DHM Gr 96/230)
Deutsches Ledermuseum: S. 68/21
(Foto: C. Perl-Appel)
Dölemeyer, Barbara: S. 67/16
Englert, Alexander: S. 6, 72/73
Erinnerungsstätte für die Freiheits-
bewegungen in der deutschen
Geschichte, Rastatt: S. 14
Geißler, Hartmut/Historischer Verein
Ingelheim e. V.: S. 65/4
GLA Karlsruhe: S. 27/3
(69 v. Türckheim-2 Nr. 126)
Gerhard, Nadine: S. 65/5, 65/6
Geschichtlicher Atlas von Hessen:
S. 20/21 (Bearbeitung Sabine Müller)
Geschichtsverein Usingen e. V.: S. 51/3
Haus der Stadtgeschichte Offenbach:
S. 26/1 (NF 1173), 63/4 (AZ 8-2008)
Heeresgeschichtliches Museum Wien:
S. 79/4
HessenARCHÄOLOGIE: S. 42/2
HHStA Wiesbaden: S. 22/1
(Abt. 131 I b 48), 22/2 (3006 I 14)
Hessisches Landesmuseum Darmstadt:
S. 64/3 (KG2013-WE-01,
Foto: Wolfgang Fuhrmannek)
HStA Darmstadt: S. 16 (E 8 A Nr. 322/4),
34 (R 1 Höpfner Nr. 19/154),
43 (E 8 C Nr. 7/3), 46/1 (E 8 A 364/3),
55/2 (R 4 Nr. 30433), 82/1 (F 24 C 315/1),
86/1 (E 3 A Nr. 12/29),
87/3 (E 1 L 22/5), 98/1 (E 6 A Nr. 12/8),
100/2, 101/3 (E 8 A Nr. 325/2),
102/2 (F 21 A Nr. 37/6),
104/1 (D 12 Nr. 48/16),
104/2 (R 4 Nr. 23828)

HStA Marburg: S. 17/4
(260 Hanau Nr. 1634)
Historisches Museum Frankfurt: S. 28
(hmf C 14970), 32 (hmf B 1426),
38/1 (hmf C 18363), 52 (hmf B 0919),
58/2 (hmf C 19706)
Historisches Museum Hanau Schloss
Philippruhe/Hanauer Geschichtsverein
1844 e. V.: S. 31/2, 36, 51/4
(Foto: Philippa Pfahler)
Hoppe, Martin/Hanau: S. 68/22 (2013)
Knof, Ritva/Hanau: S. 68/23
Kremenz, Wilfried/Kriftel: S. 69/24
KulturRegion FrankfurtRheinMain:
S. 56, 60, 64/2, 66/11
Laube, Thomas: S. 18 (Foto, Quelle:
Navarchia Seligenstadiana, seu
fundatio antiquissimae & regalis
abbatiae Seligenstadiensis, 1713)
Lehsten v., Lupold/Institut für Personen-
geschichte, Bensheim: S. 102/1 (Foto)
Militärarchiv Vincennes/Service
Historique de l'Armée de Terre: S. 80/1
(Foto: Hans Werner Koeppel)
Museen Miltenberg: S. 39/3
(MusMil 00999), 67/17, 88/1, 88/2
(MusMil 01321), 88/3 (B 231), 92/1,
92/2
Österreichische Nationalbibliothek:
S. 13/3
Sachse, Margit: S. 8, 106/3
Spott, Andreas: S. 96/1-4
Stadt Bad Soden am Taunus: S. 69/26
Stadt Darmstadt: S. 64/1
(AfWS Alex Deppert)
Stadt Dieburg: S. 69/27
Stadt Frankfurt am Main: S. 31/3
(Foto: Rainer Ruffer)
Stadt Königstein im Taunus: S. 66/10
Stadt Rueil-Malmaison: S. 95/4
StA Bad Homburg v. d. Höhe:
S. 17/3 (Foto, Quelle: Christian Waas,
Franz Wilhelm Jung und die Homburger
Revolutionsschwärmer, in: Mitteilungen
des Vereins für Geschichte und Alter-
tumskunde zu Bad Homburg v. d. H.
29. Heft, 1936), 63/3 (S 05, Nr. 2235),
79/3

Kultur in der Region – Kultur für die Region!

StA Bad Nauheim:
S. 66/13, 66/14
StA Bad Soden am Taunus:
S. 94/1–2, 95/3
StA Darmstadt: S. 12 (ST 63 1a),
40 (ST 12/8, Foto: Nasser Amini),
62/1 (ST 63 1a Nr. 33–36)
StA Eppstein: S. 74/1, 76/3, 76/4
StA Friedberg: S. 23/3, 65/7,
80/2, 82/2, 84/3, 84/4, 86/2, 87/4
StA Friedrichsdorf: S. 35/2, 65/8
StA Hofheim am Taunus: S. 47/3 (Foto)
StA Königstein im Taunus: S. 13/2, 42/1
Stadt- und Burgmuseum Eppstein:
S. 74/2
Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg:
S. 24 (GS I 32), 68/19
(Foto-Alfen, Aschaffenburg)
Städtisches historisches Museum,
Bad Homburg v. d. Höhe: S. 67/18
(Nr. 2012/510), 78/1 (Nr. 2011/90),
78/2 (Nr. 2001/352)
ULB Darmstadt: S. 44 und 48 (Ro 1168)
Wentzell, Ingrid: S. 65/9
Wetterau-Museum Friedberg: S. 50/1
Wikimedia Commons: S. 17/2, 23/4,
26/2, 30/1, 35/3, 39/2, 50/2, 54/1,
55/3, 58/1 (Jewish Museum New York),
66/12, 67/15, 68/20 (Martin Bahmann),
69/25

Abkürzungen

GLA: Generallandesarchiv
StA: Stadtarchiv
HStA: Hessisches Staatsarchiv
HHStA: Hessisches Hauptstaatsarchiv
ULB: Universitäts- und Landesbibliothek

45 Städte und Kreise in Hessen, Bayern und Rheinland-Pfalz sowie der Regionalverband FrankfurtRheinMain haben sich zur **KulturRegion FrankfurtRheinMain** zusammengeschlossen, um den rund drei Millionen Menschen in der Region regional und überregional bedeutsame Kulturprojekte und Veranstaltungen zu bieten. Ziel ist es, die Kultur in der Region zu vernetzen, Angebote zu bündeln und in ihrer Vielfalt erlebbar zu machen.

Zurzeit realisiert die KulturRegion FrankfurtRheinMain folgende Projekte:

Die **Route der Industriekultur Rhein-Main** zeigt lebendige Zeugnisse des produzierenden Gewerbes aus Vergangenheit und Gegenwart.

GartenRheinMain nimmt die regionale Gartenkunst in den Blick und spannt den Bogen vom Kloostergarten bis zum Regionalpark.

Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes verbindet die Geschichte von Freiheit und Demokratie in der Rhein-Main-Region mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen.

Das internationale Theaterfestival für junges Publikum **Starke Stücke** zeigt ausgewählte Theaterstücke für junges Publikum und begleitet sie mit Workshops.

Außerdem gibt die KulturRegion jährlich das Jahresprogramm „Museen & Sonderausstellungen“ heraus.

Querschnittsaufgaben der KulturRegion sind Kulturelle Bildung sowie die attraktive Aufbereitung und Präsentation von Angeboten für Kulturtourismus.

Weitere Informationen unter
www.krfrm.de

Wenn man von den Befreiungskriegen spricht, denkt man nicht unbedingt zuerst an die Rhein-Main-Region. Dabei führte Napoleon hier eine letzte große Schlacht bei Hanau 1813. Doch auch abseits der Schlachtfelder befand sich die Region 23 Jahre lang – von den Revolutionskriegen 1792 bis zum Ende der Befreiungskriege 1815 – in einem permanenten Kriegszustand.

Der Katalog dokumentiert die Wanderausstellung der KulturRegion und ihre lokalen Ergänzungen. Entstanden ist eine regional-historische Zusammenschau unter einem besonderen Blickwinkel: Wer befreit sich eigentlich von wem? Um welche Freiheit geht es? Wie hängen Krieg und Freiheit, Befreiung und Besatzung miteinander zusammen?



KulturRegion
FrankfurtRheinMain

Geist der Freiheit
Freiheit des Geistes 